

# Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk



Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Zeitung mit Nachrichten aus Stadt und Landkreis. Beigedruckt: Zeitung der Polizei - "Wochenblatt". Geschäftsführer: Dr. Max Gläser, Landwirtschaftliche Zeitung. Zeitung der Stadt Bischofswerda. Nr. 1. 1920. In dem ersten Jahr erschien die Zeitung unter dem Titel "Geschäftsblatt" zu 10 Pf. (Geschäftsblatt) und zu 10 Pf. (Geschäftsblatt). Die Zeitung wurde später unter dem Titel "Wochenblatt" fortgesetzt. Verleger: Dr. Max Gläser, Bischofswerda. Herausgeber: Dr. Max Gläser, Bischofswerda. Nr. 1. 1920. In dem ersten Jahr erschien die Zeitung unter dem Titel "Wochenblatt".

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) bestimzte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Zeitung mit Nachrichten aus Stadt und Landkreis. Beigedruckt: Zeitung der Polizei - "Wochenblatt". Geschäftsführer: Dr. Max Gläser, Landwirtschaftliche Zeitung. Zeitung der Stadt Bischofswerda. Nr. 1. 1920. In dem ersten Jahr erschien die Zeitung unter dem Titel "Geschäftsblatt" zu 10 Pf. (Geschäftsblatt) und zu 10 Pf. (Geschäftsblatt). Die Zeitung wurde später unter dem Titel "Wochenblatt" fortgesetzt. Verleger: Dr. Max Gläser, Bischofswerda. Nr. 1. 1920. In dem ersten Jahr erschien die Zeitung unter dem Titel "Wochenblatt".

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) bestimzte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Mr. 8

Mittwoch, den 10. Januar 1940

95. Jahrgang

## 20 Jahre Versailles

Zur Zeit von Versailles ist für uns Deutsche kein Friede. Es geht nicht darum, dass jemand mit verschleiern Wirkung und der Erziehung des Menschen eine gewisse Weisheit und Weisheit eines Menschen einen Dokument mit dieser erheblichen Weisheit als ein Friedliches Gesetz zu konservieren.

Adolf Hitler am 1. September 1939 vor dem Deutschen Reichstag

Es wehten keine Trauerfahnen über Deutschland an jenem 10. Januar 1920, da das Versailler Diktat in Kraft trat, es fehlten keine Kundgebungen der Empörung gegen dieses Dokument der Schmach und der Schande stellte, das Deutschland vollständig, militärisch und wirtschaftlich vernichten sollte. Still und stumm trug das Volk die Last, angestellt waren die damaligen Staatsmänner, die Größe des Unglücks, das die Nation getroffen hatte, zu verbergen.

Versailler Friedensvertrag! Jeder einzelne dieser über 400 Artikel war ein Peitschenstich in das Gesicht des deutschen Volkes, dessen Todesurteil — mit ähnlicher Offenheit hatte Clemenceau erklärt, dass 20 Millionen Deutsche siedeln auf der Welt müssen — damit geprägt sein sollte. „Deutschland hat“, „Deutschland muss“, „Deutschland ist verpflichtet“ — so ging es Seiten über Seiten. Ein „Friede“, der alle historischen und wirtschaftlichen, alte völkischen und politischen Gegebenheiten einfach überging. Staaten zerstört, Banden zerstört, Völker unterdrückt und uralte Kulturen zerstört — das war Versailles, an dessen Wiege, wie einige wenige Staatsmänner damals bereits erkennen, die Vorboten neuer Kriege standen.

Die junge Mannschaft, die jetzt mit der Waffe des Reiches Grenzen schreit und dem Feind schwerste Schläge versetzt, war damals getötet oder stand in den Kinderjahren. Gegen diese heranwachsende Generation war Versailles in erster Linie gerichtet, die sollten alle Lebensmöglichkeiten entzogen werden, die sollte angegriffen werden. Verluste wertvollsten deutschen Gebietes, nicht zuletzt aller überseeischen Besitzungen, politische und militärische Abholzung, Reparationsverpflichtungen — und das alles übertrahlt von der Schändlichkeit des Artikels 231, die überbankt als die Grundlage des Versailler Diktats angesehen werden muss. Nicht vergessen werden dürfen die „Strafbestimmungen“, in denen die Auslieferung der deutschen Kriegsverbrecher verlangt wurde, eine Forderung, die allerdings an dem Widerstand des deutschen Volkes scheiterte.

Das ist — mit kurzen Strichen gekennzeichnet — der beherrschende Gedanke dieses Dokumentes gewesen, das Deutschland zu einem Sklavenvolk degradieren sollte. Die vereinselten Stimmen im deutschen Volke, die zum Kampf gegen dieses Diktat aufriefen, fanden kein Gehör, denn ihnen fehlte, wenn man ihnen den guten Willen auch nicht abstricken vermochte, das heilige Feuer einer allgemeinen Fortschreitenden Überzeugungskraft, das der Kampf gegen Versailles die Grundförderung jeder Politik sein müsse, die den Aufdruck darauf erhebe, eine deutsche genannt zu werden. Adolf Hitler war es, der dieses Feuer entzündete und — ein unbekannter Soldat des Weltkriegs — den Kampf gegen eine Welt aufnahm. Es ist für uns gerade jetzt, zwei Jahrzehnte später, da die gleichen Wünsche wie damals uns ein in seinen Auswirkungen noch viel furchtbareres Versailles bescheren wollen, angebracht, uns die Verhältnisse, unter denen der Führer zu seiner Zeit den Kampf begann, noch einmal vor Augen zu führen. Adolf Hitler förderte in seinem Werk „Mein Kampf“ darüber unter anderem folgendes:

In dieser Zeit (Frühjahr 1920) erhielt der Münchener Hochrätestaat für uns Nationalsozialisten eine fast weisevolle Bedeutung. Jede Woche eine Versammlung, fast immer in diesem Raum, und jedes Mal der Saal besser gefüllt und die Menschen anziehender ausgebildet von der „Schule am Krieg“, um die sich damals kein Mensch kümmerte, über die Friedensverträge hinweg, wurde fast alles behandelt, was irgendwie agitatorisch zweckmäßig oder übereinstimmend notwendig war. Besonders den Friedensverträgen selbst wurde größte Aufmerksamkeit geschenkt. Was hat die junge Bewegung damals den großen Menschenmassen immer und immer wieder prophezeit, und wie ist fast alles davon bis jetzt eingetroffen! Heute kann man über diese Dinge leicht reden oder schreiben. Damals aber heuete eine öffentliche Massenversammlung, in der sich nicht Bürgerliche Spießer, sondern verhegte Proletarier befanden, mit dem Thema „Der Friedensvertrag von Versailles“ einen Angriff gegen die Republik und ein Seiden reaktionär, wenn nicht monarchistischer Gesinnung. Man hätte seinen Kopf gegen die Wand stoßen mögen vor Verwunderung über solch ein Volk! Es wollte nicht hören, nicht verstehen, dass Versailles eine Schande und Schmach sei, ja nicht einmal, dass dieses Diktat eine unerhörte Ausbeutung unseres Volkes bedeute.“

Diese Gedanken schrieb der Führer während seiner Landsberger Festungszeit im Jahre 1924 nieder. Damals schon waren Hunderttausende sechzig geworden. Millionen wurden es, als Adolf Hitler nach seiner Rückkehr nach München den Kampf für die Befreiung des Volkes forschte. Und als am 30. Januar 1933 der Tag der Machteroberung gekommen war, da war das deutsche Volk stark genug geworden, um eine Fessel nach der anderen, die ihm durch Versailles auferlegt worden war, zu zerreißen. Das Saargebiet lehrte zum Reich zurück mit der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht wurde die Wehrhoheit wiederhergestellt und — ein Jahr später — die Schlußfolgerung der entmilitarisierten Weißmarktgemeinde bestätigt. Das Führers Reichstagsschreie vom 30. Januar 1937 vollendete

## Neuer Vorstoß deutscher Kampfflugzeuge

### Acht bewaffnete Kriegs- und Handelschiffe versenkt

Berlin, 10. Januar. (Eig. Junkt.) Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Weihn an einzelnen Stellen etwas lebhafte artilleristische Feuerkraft.

Deutsche Kampfflugzeuge unternahmen am Vor. und Nachmittag des 9. Januar einen Erkundungsvorstoß gegen die englische und schottische Küste. Hierbei wurden vor der Normandie vier bewaffnete Kriegs- und Handelschiffe, nämlich zwei Vorpostenfahrzeuge, in deren Geleit zwei Handelschiffe fuhren, angegriffen und versenkt.

Vor der schottischen Küste wurde von vier bewaffneten Handelschiffen unvermutet das Feuer auf die deutschen Flugzeuge eröffnet. Bei der Abwehr dieses Angriffes wurden die Dampfer versenkt. Die eigenen Flugzeuge erlitten keine Verluste.

### Englische Kohle in Holland immer teurer — Starke Rückgang der Transporte

Amsterdam, 9. Januar. Die Transportschwierigkeiten, mit denen England immer härter zu kämpfen hat, und die steigenden Belastungskosten im Bergbau haben dazu geführt, dass die englische Kohle in Holland wiederum bedeutend im Preise gestiegen ist.

Infolge der Transport- und Preischwierigkeiten ist die englische Kohlenausfuhr nach Holland, wie der Schiffahrtskorrespondent des „Handelsblad“ berichtet, spürbar zurückgegangen.

## Wieder drei Schiffe mit zusammen 18661 t auf Minen gelaufen

Amsterdam, 10. Januar. Reuter aufgabe rechnet man damit, dass der englische Landaufklärer „British Liberty“ (4865 Tonnen) während des Wochenendes in der Nordsee auf eine Mine gesunken ist. Achtzehn Überlebende trocken gestern in England ein. Zwanzig Mann der Besatzung dürften verloren sein.

Amsterdam, 10. Januar. Der Amsterdamer „Telegraaf“ berichtet aus Dänemark, dass Dienstag nachmittag das rund 10 000 BRT große deutsche Schiff „Dunbar Castle“ in der Nähe der französischen Küste auf der Höhe der Somme-Mündung auf eine Mine gesunken ist.

Über das weitere Los des Schiffs soll bis jetzt angeblich noch nichts bekannt sein. Die „Dunbar Castle“ gehörte der Union-Castle-Mail und war in London registriert.

Amsterdam, 10. Januar. Das niederländische Motorschiff „Truida“ (176 BRT) ist am Dienstagmorgen auf dem Wege von Holland nach England auf eine Mine gelaufen und gesunken. Die vierköpfige Besatzung konnte durch ein holländisches Schiff gerettet werden. Die „Truida“ hatte Starke ge-

### Noch harte und bittere Schläge für die britische Handelsflotte

Amsterdam, 10. Januar. (Eig. Junkt.) Der Flottenkorrespondent des „Vlaamsche Guardian“ berichtet über seine Erfahrungen, die er bei einer Fahrt an Bord von Kontrollschriften ge-

die Wiederherstellung der politischen Souveränität des Reiches und zugleich die deutsche Unterschrift zur Kriegsschulblüte aufzählt. Die Ostmark, Böhmen und Mähren sowie das Memelland wurden befreit. Die Wiedergutmachung des dem Reich im Osten zugefügten Unrechts stieg auf den von England planmäßig geführten Widerstand Polens, das, nachdem reguläre polnische Truppen in deutsches Hoheitsgebiet eingedrungen waren, die deutsche Gegenaktion auslöste und den polnischen Staat, eine künstliche Schöpfung von Versailles, binnen 18 Tagen auslöschte.

Heute, da die Kriegsbegehr an der Themse und an der Seine endgültig die Masse haben fallen lassen und mit brutaler Offenheit erklären, dass nicht die — zu Beginn des Krieges verbliebene — Vernichtung des Hitlerismus allein, sondern die völlige Verküpfung und Aufteilung Deutschlands ihr Ziel sei, sehen sie sich einem 90-Millionen-Volk gegenüber, das aus der Vergangenheit gelernt hat und politisch lebend geworden ist.

Das ganze deutsche Volk befindet sich jetzt in einer einsitzigen und geflossenen Abwehrfront, es weiß, dass seinem gerechten Kampf der Sieg beschieden sein wird. Neben all unserem Tun und Handeln stehen wie ein ungefährliches Gesetz die Worte aus dem Aufruf des Führers an das deutsche Volk vom 8. September 1939: „Deutschland wird nicht mehr kapitulieren! Ein Leben unter einem zweiten und noch schlimmeren Diktat von Versailles hat keinen Sinn.“

### England sticht holländisches Eigentum

Amsterdam, 10. Januar. Auf verschiedenen deutschen Schiffen, die sich bei Kriegsausbruch in neutrale Häfen begaben, befinden sich Waren, die für Neutrales bestimmt sind. In vielen Fällen konnten die neutralen Eigentümer diese Waren nicht zu ihrem Bestimmungshafen befördern. So entstand eine holländische Flotte vor einigen Tagen zwei kleinere Schiffe nach Vigo, um dort eine wertvolle Fracht, die für Holland bestimmt war, von Bord eines deutschen Schiffes zu übernehmen. Obgleich die Waren lange vor dem Krieg gekauft waren und nie beständiges Eigentum darstellten, wurden die beiden holländischen Schiffe von den Engländern aufgebracht und beschlagnahmt.

### Französisches Wachschiff gesichtet

Madrid, 9. Januar. In Vigo traf der spanische Frachtdampfer „Sala de Tenerife“ mit 45 Besatzten des gesichteten französischen Wachschiffes „Varac“ an Bord ein. Das Wachschiff hatte am Sonnabend infolge Sturmes in der Nähe der Hafeneinfahrt von Vigo Schiffbruch erlitten. Das französische Schiff, ein bewaffneter Frachter von 1050 BRT, ist verloren. Von der 63 Mann starken Besatzung werden achtzehn Mann noch vermisst, die wahrscheinlich ums Leben gekommen sind.

### Dänemark fordert von England 166 000 Kronen Schadenersatz

Die Folgen des frivolen Bombardements von Esbjerg

Kopenhagen, 10. Januar. Die endgültigen Schadensansprüche der dänischen Regierung an England für die Verluste, die die Bomben englischer Flieger Anfang September in Esbjerg anrichteten, sind jetzt festgestellt worden. Der Polizeipräsident in Esbjerg hat am Dienstag die Akten an das Justizministerium zur Weiterleitung an das Außenministerium nach Kopenhagen abgesandt. Der Gesamtschaden beträgt danach rund 165 000 Kronen.

Durch die englischen Bomben wurden — wie bekannt — nicht nur Verstörungen an Gebäuden und Wohnungen angerichtet, sondern auch eine Frau getötet und mehrere Personen verletzt.

Amsterdam, 10. Januar. Mehrere Tage See fahrt an Bord eines der die Handelschiffe begleitenden britischen Kriegsschiffe hätten ihm, so berichtet er, unter anderem, einen Einblick gewährt in die Lasten, die auf den Schultern der britischen Marine in diesem Krieg ruhen. An Bord seines Schiffes habe es nur ein halbes Dutzend Offiziere gegeben, auf deren Schultern die gesamte Verantwortung gelegt worden sei.

Das Schiff, auf dem er gefahren sei, habe seit Einführung des Geleitsschiffsystems ohne Unterbrechung Handelschiffe begleitet. Die Erfolge des Geleitsschiffsystems dürften aber die englische Oberschicht an Land nicht über die Gefahren hinwegtäuschen, denen der Verkehr auf See in der heutigen Zeit ausgesetzt sei.

Die Besatzungsmitglieder der Geleitsschiffe, so fährt der Geleitstatter fort, hören nur sehr wenig Nachrichten. Deutlich aber sei diesen Besatzungsmitgliedern eine öffentliche britische Erklärung zu Ohren gekommen, wonach der deutsche Krieg gegen Handelschiffe zusammengebrochen sei.

Die Leute hätten sich über diese Erklärung vor Lachen geschämt, denn sie wüssten zu gut, wie wohl diese Nachricht gewesen sei. Es sei falsch, wenn man daraus, dass der Feind vorübergehend seine Tätigkeit etwas eingeschränkt habe, gleich den Schluss ziehen wolle, dass seine Aktion zusammengebrochen sei. Er, der Korrespondent, glaube vielmehr, dass noch harte und bittere Schläge auf die britische Handelsflotte niedergeprallt würden und dass es für die Geleitsschiffahrt noch Monate schwieriger Anstrengung geben werde.

### Währt sich dies der stolze Yankee gefallen?

55 USA-Dampfer von Engländern und Franzosen bisher angehalten — Seit dem 14. Dezember wieder zwölf völkerwidrige Anhängerungen

Washington, 9. Jan. Nach einer soeben vom Staatsdepartement ausgegebenen Liste sind seit dem 14. Dezember weitere zwölf amerikanische Handelschiffe von den Wehrmächten festgehalten worden, eines davon erst von Engländern, dann von Franzosen. Auf Engländer entfallen es, auf Franzosen ein Eingriff in die neutrale amerikanische Schifffahrt. Hierzu sind von den Engländern fünf, von den Franzosen ein Schiff noch nicht freigegeben worden. Die Liste schließt die am 3. Januar nach Kirkwall deportierte „Moormacan“ ein, wegen deren zwangswise Abenkung in das Kriegsgebiet Hull Protest vorbereitet. Der Bericht des Kapitäns ist bisher noch nicht eingetroffen, da in Kirkwall kein amerikanischer Konsul oder Konsularbeamter ist, dieser muß erst nach Kirkwall fahren, um den Kapitänen zu vernahmen. Wie Hull am Montag morgens, hat die englische Regierung bisher weder wegen der Note vom 14. Dezember noch wegen des Protestes gegen die Beschaffung amerikanischer Post geantwortet. Insgesamt sind bisher 85 Anhängerungen von USA-Dampfern durch Engländer und Franzosen erfolgt.



## Gouvernementsrat im Generalgouvernement in Krakau

### Gemeinkundt der SS und Polizei

Krakau, 10. Jan. Ein aus dem Soldatenkino in der Gouvernementshauptstadt Krakau von den vier Söhnen des Generalgouvernements übertragenes Gruppenfoto der SS und Polizei versteckt gestern abend zwei Stunden lang nicht nur die der Verantwortung befreimten 1500 Männer in grauem und grünem Kostüm der SS und Polizei, sondern darüber hinaus alle SS- und Polizeiuniformen und Dienststellen des Generalgouvernements im Gemeinkundtensaal.

Gleichzeitig gehabt die im Generalgouvernement stationierte SS und Polizei mit diesem Gruppenfoto aber auch der Angestellten in der Heimat. Nicht weniger als 30 000 Blätter waren an Gedächtnisbriefen aus allen Teilen des Generalgouvernements zusammengetragen, die nunmehr den bedeutenden Volksdeutschen zugute kommen werden. Rund 400 Beobachter waren auf der Bildfläche vereint. Nach verschiedenen Sitzungen der SS, der Polizei und des NKWD ein Spielmannszug, ein Württemberg der motorisierten Gardebrigade, ein Württemberg der Schuttpolizei und der Chor eines Polizeikorps. Harry Langewisch, der bekannte Rundfunkredakteur, sage die einzelnen Darbietungen an.

Im Berlauer des Abends nahm Reichsminister Dr. Sepp Inquart das Wort und dankte den Männern für ihren treuen Einsatz.

### Besprechungen zur Bildung einer neuen Regierung in Japan

Tokio, 10. Januar. (Orientdienst des DWB.) Die gesamte Presse nimmt an, daß der Rücktritt des Kabinetts Abe kurz bevorsteht. Der Kriegsminister und die Armeen seien überzeugt, daß die Stellung des Kabinetts unhalber sei. Da die Armeen sich

schon für die Durchführung des Chinesenkrieges nicht bereitstellten, soll dies innerhalb des Kabinetts prüftes werden, woraufhin folgt, so ist es im höchsten Grade zu erwarten, daß

Die ersten Besprechungen in der Umgebung des Hofes haben unter Beteiligung des Fürsten Konoe und des Siegelbewahrers Maeda bereits begonnen. Neben General Nagai werden jetzt auch Kriegsminister General Saita und die früheren Kriegsminister Generale Sugiyama und Terauchi genannt. Fürst Konoe soll zu verstehen gegeben haben, daß er eine Kandidatur ablehnen werde.

Wie es in politischen Kreisen heißt, werden irgendwelche Besprechungen mit dem amerikanischen Botschafter Grew nicht mehr stattfinden.

### Kurgmelungen

Berlin. Am Dienstagvormittag sprach Reichsminister Dr. Goebbels zu den Delegierten der Reichsleitung über die propagandistischen und politischen Aufgaben des Großdeutschen Rundfunks. Anschließend trat er die Führer der Kriegsberichterstattungen und die Sachbearbeiter der drei Wehrmachtsstellen zu einer Arbeitstagung in sein Ministerium hinzu.

Ausland. Raut Ausweis des britischen Arbeitsministeriums bestätigt sich die Zahl der Arbeitslosen in England Mitte Dezember immer noch auf 1 801 525.

Hamburg. In einem englischen Fachblatt für Schiffsangegangenheiten erschien ein Artikel, der die Unzufriedenheit in britischen Reedereien über die Regierungsmahnungen deutlich beleuchtet. Das Blatt stellt fest, daß durch das Gesetzgefüß die Schiffsjahre reibungslos ermöglicht wird, während England bei seinen diesbezüglichen Unternehmungen außerordentliche Schwierigkeiten hat. Die seit 1933 betriebene aktive deutsche Handelspolitik habe die neutralen Länder zum Bewußtsein gebracht, welch wichtigen Absatzgebiet Deutschland für sie auf die Dauer ist. Sie dachten nicht daran, diesen für sie lebenswichtigen Absatzmarkt durch Eingehen auf englische Vorschriften aufzugeben. Trotz ihrer aktiven Einflussnahme in handelspolitischen Fragen habe sich die deutsche Agrarpolitik von Anfang an das Ziel gesetzt, die notwendige Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle zu sichern, um den Erfolg einer neuen Hungerblockade auszuschließen. Dieses Ziel sei erreicht. Die Einfuhr sei nicht wesentlich zur Deckung des notwendigen Ernährungsbedarfs, sondern zur Deckung eines zusätzlichen Bedarfs. Während vor 1933 die deutschen handelspolitischen Augenstände meist mit schweren Beeinträchtigungen der deutschen Landwirtschaft verbunden waren, habe die nationalsozialistische Agrarpolitik den Ausfuhrländern die Möglichkeit gegeben, sich in ihrer Erzeugung langfristig auf die Bedürfnisse des deutschen Marktes umzustellen und damit einen dauernden und lohnenden Absatz ihrer Erzeugnisse zu gewinnen. Darin liegt beidesweise das Geheimnis der Steigerung unserer landwirtschaftlichen Einfluß aus Südosteuropa. Deutschland habe nicht wie England aus spekulativen Gründen Einfuhren aus kleinen Ländern getätigt, sondern planmäßig und in der klaren Erkenntnis, daß ein Aufblühen der Landwirtschaft dieser Länder die unbedingte Voraussetzung für ihre wirtschaftliche Gefundung und Starke ist, an der Deutschland das größte Interesse hat. Diese weitschauende Politik habe jetzt im Kriege ihre guten Folgen gezeigt, und Deutschland könne auch weiterhin mit großen landwirtschaftlichen Einfuhren rechnen.

## Telegramme aus der Heimat an die Soldaten

Nr. 3. Aus dem Erlass des Reichspostministers über die Zulassung des Privattelegrammverkehrs zwischen Feldheer und Heimat ergibt sich, daß außer den Telegrammen von Angehörigen des Feldheeres nach der Heimat auch Telegramme aus der Heimat nach dem Felde zugelassen sind. Telegramme an Angehörige des Feldheers werden nur auf Gefahr der Absender angenommen. Da nicht alle Telegramme bis zum Bestimmungsort telegrafisch übermittelt werden können, können sie den Empfänger nicht so schnell erreichen, wie Telegramme im Inlandsdienst. Zugelassen ist nur die offene deutsche Sprache. Für Telegramme nach dem Felde sind die Inlandsgebühren vom Absender zu entrichten. Die Angabe der Feldpostnummer und Feldpoststelle zählen als zusammen ein Wort.

## Wirtschaftsnachrichten

### Trotz Krieg reibungsloser Aufbau unseres Außenhandels

Nr. 8. Ministerialdirektor Dr. Walter vom Reichernährungsministerium, der kurz vor Weihnachten die Handelsverträge zwischen Deutschland und Holland sowie mit Dänemark und Schweden abgeschlossen hat, nimmt jetzt in einem grundlegenden Artikel in der "R.S.-Landpost" diese Stellung, warum auch während des Krieges bei uns in Deutschland der Handelsvertragsabschluß reibungslos ermöglicht wird, während England bei seinen diesbezüglichen Unternehmungen außerordentliche Schwierigkeiten hat. Die seit 1933 betriebene aktive deutsche Handelspolitik habe die neutralen Länder zum Bewußtsein gebracht, welch wichtiges Absatzgebiet Deutschland für sie auf die Dauer ist. Sie dachten nicht daran, diesen für sie lebenswichtigen Absatzmarkt durch Eingehen auf englische Vorschriften aufzugeben. Trotz ihrer aktiven Einflussnahme in handelspolitischen Fragen habe sich die deutsche Agrarpolitik von Anfang an das Ziel gesetzt, die notwendige Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle zu sichern, um den Erfolg einer neuen Hungerblockade auszuschließen. Dieses Ziel sei erreicht. Die Einfuhr sei nicht wesentlich zur Deckung des notwendigen Ernährungsbedarfs, sondern zur Deckung eines zusätzlichen Bedarfs. Während vor 1933 die deutschen handelspolitischen Augenstände meist mit schweren Beeinträchtigungen der deutschen Landwirtschaft verbunden waren, habe die nationalsozialistische Agrarpolitik den Ausfuhrländern die Möglichkeit gegeben, sich in ihrer Erzeugung langfristig auf die Bedürfnisse des deutschen Marktes umzustellen und damit einen dauernden und lohnenden Absatz ihrer Erzeugnisse zu gewinnen. Darin liegt beidesweise das Geheimnis der Steigerung unserer landwirtschaftlichen Einfluß aus Südosteuropa. Deutschland habe nicht wie England aus spekulativen Gründen Einfuhren aus kleinen Ländern getätigt, sondern planmäßig und in der klaren Erkenntnis, daß ein Aufblühen der Landwirtschaft dieser Länder die unbedingte Voraussetzung für ihre wirtschaftliche Gefundung und Starke ist, an der Deutschland das größte Interesse hat. Diese weitschauende Politik habe jetzt im Kriege ihre guten Folgen gezeigt, und Deutschland könne auch weiterhin mit großen landwirtschaftlichen Einfuhren rechnen.

### Reichsbankausweis vom 6. Januar

Berlin, 10. Jan. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 6. 1. 40 hat sich die Lage der Bank in Weichsel und Schlesien verändert. Die Beleihungen auf 12 293 Millionen RM. ermäßigt. Im einzelnen stellen sich die Beleihungen an Weichsel und Schlesien sowie an Reichslandkreisen auf 11 200 Millionen RM., an Lombardförderungen auf 27 Millionen RM., an bedungsfähigen Wertpapieren auf 684 Millionen RM. und an sonstigen Wertpapieren auf 392 Millionen RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Millionen RM. Die Beleihungen der Reichsbank an Rentenbanknoten betragen 147 Millionen RM., diejenigen an Scheidenmarken 366 Millionen RM. Die sonstigen Aktiva sind auf 1508 Millionen RM. zurückgegangen.

Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich auf 11 414 Millionen Reichsmark vermindert. Die fremden Gelder werden mit 1617 Millionen RM. ausgesteuert.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront DAF, Abt. Berufserziehung und Betriebsführung, Bahnhofstr. 21  
Der Anmeldeschluß für unsere

### 2 Ansängerlehrgänge in Kurzschrift und Maschinenbeschreiben

Ist auf den 11. 1. 40 festgesetzt. Spätere Melbungen können nicht mehr berücksichtigt werden.  
Der Lehrgang Kurzschrift ist Montag jeder Woche von 18–20 Uhr und kostet für Lernende u. Schüler 8,50 RM., f. Erwachsene 8,50 RM. Der Lehrgang Maschinenbeschreiben ist Dienstag jeder Woche von 18 bis 20 Uhr und kostet für Lernende u. Schüler 10,50 RM., f. Erwachsene 12,50 RM.  
Der Lehrgang dauert ca. 20 Abende zu je 2 Std. und findet in der Handelschule statt. Die Lehrgangsgebühr ist unabdingt am 1. Lehrgangstag zu entrichten. Alle Anmeldungen zu den Lehrgängen werden als bindend betrachtet. Anmeldungen können Dienstag und Donnerstag von 18–19 Uhr abgegeben oder in den Briefkästen der DAF, Bahnhofstr. 21, eingeworfen werden.

### Kirchliche Nachrichten

Bischofswieck. Heute, Mittwoch, 10. Januar, abends 8 Uhr, in der heiligen Gottesackerkirche Beginn der volksmissionären Vorlesungsreihe "Im neuen Jahr neue Liebe!". Vorleser: "Neue Liebe Gottes zu uns". Eintritt frei!

### Umlauffe Belanntmachungen

Die Ausgabe der Reichsverbilligungsscheine für Speisefette aller Art für die minderbemittelte Bevölkerung erfolgt am 12. und 15. Januar 1940 in den Verkaufsstäuben des Stadtwohlfahrtamtes (Eingang Kamenzer Straße), und zwar:

Freitag, den 12. 1. 1940:  
Buchst. A, B, C, D, E von 8–10 Uhr  
Buchst. F, G, H, I, J von 10–12 Uhr  
Buchst. K, L, M von 14–17 Uhr

Montag, den 15. 1. 1940:  
Buchst. N, O, P, R von 8–10 Uhr  
Buchst. S, T, U, V, Z von 10–12 Uhr  
Buchst. W, X, Y, Z von 14–17 Uhr

Die Empfangsberechtigten haben die erforderlichen Eintrittsnachweise (Zoobescheinigung, Rentenbescheid) für die letzten 4 Wochen vorzulegen.

Bischofswieck, am 10. Januar 1940. Der Bürgermeister

Das heutige Blatt umfaßt 8 Seiten.

Verlagsleiter: Verlagsdirektor Max Friederich. Stellvertreter Alfred Wödel. Verantwortlich für Politik, Unterhaltung, Heimat, Bilderdienst und den übrigen Textteil: Alfred Wödel; für die Anzeigenleitung: Melanie May; Text und Verlag von Friederich May, sämtlich in Bischofswieck. — Dresden: Schriftleitung: Walther Saur, Dresden, 2. Weißstraße 24 (per Zeit der Wehrmacht). — Zur Zeit ist Anzeigenredakteur Dr. E. gültig.

## Sachsen's Wirtschaft lebt ihrer werksozialistischen Pflicht!

Der ersten Nummer des amtlichen Organes der Wirtschaftskammer Sachsen, "Die Sachsen'sche Wirtschaft", hat Ministerialberater und Senator Martin Klemm ein Gedächtnisstück unter der Überschrift "Sachsen'sche Wirtschaft lebt ihrer werksozialistischen Pflicht" beigelegt.

Das Jahr 1940 steht am alle Schaffenden im Gau Sachsen gesetzliche Aufgaben. Jeder Betriebsführer und jedes Gefolgschaftsmitglied müssen sich selbst bewußt sein, daß es gilt, im Kampf um Deutschlands Freiheit und Sicherheit Soldat der inneren Front zu sein. Hier in der höchsten Einsatzzelle ebenso eine volkliche Selbstverantwortlichkeit wie die Abtragung der Danziger Schule, die wir alle gegenüber dem Führer haben. Nicht darf die Pflicht erfüllt werden, ist einzigt und allein entscheidend, sondern daß vor allem jeder Betriebsführer davon durchdringen ist, mehr als seine Pflicht zu tun. Sein Bestreben muß es bleiben, daß beide Vorwürfe an sich gelten. Der Wehr ist kein nur der, der nicht nur ein Höchstmaß an Wissen, Können und Tatkraft einzufließen hat, sondern der vor allem auch in sozialpolitischer Hinsicht ein Vorbildträger unserer großdeutschen Volksgemeinschaft ist. Beste die Sachsen'sche Wirtschaft, so den selbstverständlichen werksozialistischen Pflicht, die durch den Krieg neu gestellten Aufgaben zu meistern, dann wird auch Sachsen ein starker Tragweiter der Unverzichtbarkeit unserer großdeutschen Volksgemeinschaft sein. Kein Betriebsführer und kein Gefolgschaftsmitglied darf es in diesem Jahr 1940 verfehlten, daß seine Werktauglichkeit mitentscheidend ist für den Sieg unserer Waffen, für die Größe, Macht und Stärke unseres nationalsozialistischen Reiches aller Deutschen. Auf den Führer, der der erste Soldat des Reiches und der erste Arbeiter des Volkes ist, haben wir allein unseren Blick zu richten!"

Weiter behandelte der Sachsen'sche Minister für Wirtschaft und Arbeit, Georg Dent, im gleichen Heft die Kriegsverpflichtung der Sachsen'schen Wirtschaft und stellte dabei zwei Ausgangsgebiete heraus, die die Sachsen'sche Wirtschaft im Kriege ganz besonders zu pflegen hat: Die Vergrößerung der binnennationalökonomischen Ergebnisse gemäß den Kriegsnotwendigkeiten und die Intensivierung des Exportes. "Auf beiden Gebieten", so heißt es in dem Artikel weiter, "ergeben sich zahllose Möglichkeiten für den Höchstmaß der privaten Initiative. Gerade Sachsen'sche Wirtschaft ist in der Lage, den Binnenmarkt in einem höheren Umfang als bisher mit Gütern zu versorgen, die zufolge ihrer Lebensnotwendigkeit die Stabilität der Produktion gewährleisten. Beim Aufbau der Ostgebiete tatkräftig mitzuarbeiten, ist nicht allein die Aufgabe der Maschinenindustrie, sondern auch vieler anderer Wirtschaftswege, unter denen beispielweise Sachsen'sche holz bearbeitende Industrie nicht die letzte Stelle einzunehmen wird.

Wie auf dem Binnenmarkt der persönliche Einsatz, die persönliche Leistung und Umfang von ausschlaggebender Bedeutung ist, so trifft das gleiche für die Behauptung auf den Außenmarkt und darüber hinaus für die Erweiterung neuer ausländischer Absatzgebiete zu. Auch hier muß der Versuch der englischen Wirtschaft, den deutschen Außenhandel und darüber hinaus die deutsche Wirtschaft zum Erliegen zu bringen, zu einem Ende gemacht werden. So ergibt sich denn für die Sachsen'sche Exportindustrie insbesondere im Südosteuropäischen und ebenso im osteuropäischen Raum ein Aufgabengebiet, das den vollen Einsatz privater Initiative erfordert.

Wenn ich immer wieder auf die Notwendigkeit der Gemeinschaftswerbung im Export hingewiesen habe, um auch auf diesem Wege den Sachsen'schen Ergebnissen einen größeren Absatz zu sichern, so gilt das in vermehrtem Maße heute, wo sich die für den Außenhandel tätigen sachsen'schen Unternehmen bewußt bewußt machen müssen, daß es ihre Aufgabe ist, dem englischen Blocklot den Sieg der deutschen Waren auf den Märkten der Welt gegenüberzustellen."

Der Minister gibt zum Schlusse seiner Überzeugung Ausdruck, daß die nationalsozialistisch ausgerichtete Wirtschaft Sachsen auch die Belastungsschwere des uns aufgeworfenen Krieges bestehen und alle nur treud verfügbaren Kräfte einlegen wird, um zu ihrem Teile zur Erringung des Erfolges und damit zur endgültigen Sicherung des deutschen Lebensraums zu beitragen.

### Aus Sachsen

#### Der bulgarische Volkschor „Gusla“ in Sachsen

Der bulgarische Volkschor „Gusla“, der in Sofia beheimatet ist und zu den schönsten Chören Bulgariens gehört, unternimmt im Januar auf Einladung des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley eine Konzertreise durch Deutschland. Er berührt dabei auch den Gau Sachsen, wo am 23. und 24. Januar 1940 in Chemnitz und Dresden große Konzerte stattfinden. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ betreut diesen hervorragenden, auf künstlerisch hoher Stufe stehenden Chor und führt die Konzertoeranfahrungen durch. Der Stil des Chores, der über 10 Sänger verfügt, verbindet ein besonderes künstlerisches Erlebnis. Er hat nicht nur in Bulgarien, sondern auch im Ausland einen guten Namen. Viele Solopartien wurden mit großem Erfolg durchgeführt. Das in Dresden stattfindende Konzert bedeutet deshalb ein seliges Ereignis im Mußleben dieses Winterhalbjahres.

Dresden, 10. Januar. Raubüberfall auf eine Greifin. Am 8. Januar gegen 18.30 Uhr wurde eine 86 Jahre alte Witwe, als sie vom Einkauf aus zurückkehrte, im zweiten Stockraum des Grundstücks Weißstraße 9 von einem unbekannten überfallen. Der Täter stieg die Greifin mit einem harten Gegenstand auf den Hinterkopf, entzog ihr die Handtasche und ergriff die Flucht. Die Greifin erlitt durch den Schlag eine stark blutende Wunde am rechten Ohr. In der Handtasche befanden sich Lebensmittelkarten



Die Maschinen der erfolgreichen deutschen Luftwaffe

Dornier DO 17

Bewilligungszeit: Hersteller. Der Hersteller erfindet auf grohe Entfernung sein Gebiet und schafft die für den Angriff von Kampfflugzeugen (Bomben) notwendigen Zielortstellungen. Er fliegt einzeln und in großer Höhe. Belegung: Flugzeugführer, Beobachter, Gunzen, Schütze. Kennzeichen: Schuster-Dreier, kreisförmig. Einzel-Hohlgewicht, doppelter Seitenleitwerk, 2 Motoren zu je rund 1000 PS (Schröder-Bilderdienst RPR-R.)

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 9. Jan. Am 9. Januar 1940 ist der 33jährige Jakob Scheibel aus Kirchdorf (Boel) hingerichtet worden, der von der Großammer des Landgerichts Schwerin am 18. November 1939 in Wismar in Mecklenburg wegen Mordes in zwei Fällen zum Tode verurteilt worden war. Scheibel hatte in Kirchdorf auf Boel am 26. Dezember 1937 seinen Schwager Buchholz erschlagen, um sich dessen Vermögen anzueignen. Dafür hat er in eine Scheune geschleppt und die in Brand gesetzt, um so einen Unglücksfall vorzutäuschen. Am 11. Juli 1939 hat er, um sich die Brandversicherungsumme zu verschaffen, übermals in seinem Anwesen Feuer gelegt. Zugvor hatte er seinen Schwager entführt, um ihn zu töten, und dort mit verbrennen lassen, weil er glaubte, man werde dann annehmen, daß Kettet die Scheune angezündet habe und dabei umgekommen sei.

Sieben Jahre Buchthaus für ehvergessenes Brauenzimmer

Weimar, 9. Januar. Vor dem Sondergericht für den Oberlandesgerichtsbezirk Jena stand am Dienstag im Landgericht zu Weimar eine Verhandlung gegen die 19jährige Anne Hoffmann aus Altenroda wegen verbrecherischen Umganges mit einem politischen Kriegsgefangenen auf Grund der Verordnung vom 25. November 1939 statt. Die Angeklagte wurde zu sieben Jahren Buchthaus und fünf Jahren Ehrenstrafe verurteilt sowie zum Tragen der Kosten verurteilt.

Das Gericht sah sich auf Grund mehrerer erwiesener Fälle intimer Bekleidungen der Angeklagten zu dem Kriegsgefangenen und überhaupt wegen ihres ehrlosen Verhaltens gestimmt, über den Antrag des Staatsanwaltes von fünf Jahren Buchthaus hinauszugehen. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet. Das Urteil ist sofort rechtskräftig geworden.

## Dreimal Infanteriesturm

Der "Wölfische Beobachter" veröffentlicht einen Kussus von Oberstleutnant Dr. Hesse, der sich mit der vom Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, eingeschüchterten besonderen Auszeichnung für die Infanterie beschäftigt. Oberstleutnant Dr. Hesse schlägt zunächst den Sinn der neuen Verordnung, nach welcher die Angehörigen von Infanterie-Schützen-Kompanien, die nach dem 1. Januar 1940 an drei Stürmen teilgenommen haben, das Infanterie-Sturmabzeichen durch den Regimentskommandeur verliehen erhalten und schreibt weiter:

„Gewiss ist der Infanterist der Beste, der eine solche Hervorhebung von anderen Waffen im Unspruch nimmt. Es weist, daß es der tapfersten Würde der Infanteriebegleittruppen, der Artillerie und der Flieger bedarf. Er sieht auch hier überall das Opfer für das Vaterland gebracht und erkennt es rücksichtslos an. Wenn dennoch dem Infanteristen die Auszeichnung eines besonderen Würdigens füllt wird, so wird damit anerkannt, daß er etwas zu leisten hat, was für die anderen Waffen in dieser Form nicht oder nur selten auftritt. Worin besteht dies? Es handelt sich nicht allein um die Tatsache, daß von ihm der Sturm und der Kampf Mann gegen Mann bestanden werden muß. Es geschieht dies ohne den Schutz einer befordernden Deckung, wie sie etwa der Panzer erreicht. Wenn auch beim Sturm auf die Schußwaffe nicht verzichtet wird, so kommt es doch schließlich im letzten Augenblick zu einem Kampf Mann gegen Mann, bei dem jede Distanz vom Gegner aufgehoben ist. In den meisten Schlachten und Gefechten sind auch große körperliche Anstrengungen für die Infanterie vorangegangen. Sie ist tagelang marschiert, hat nur schlechte und vielleicht keine Unterkunft gehabt und ist immer wieder für die Sicherung verantwortlich gewesen. Dieses bauende „Vorn-am-Feind“-Sinn verlangt Kraft, Geistesgegenwart und Herzen. Es ist oft auch ein Allelein, das sich mit der Verantwortung für das Leben anderer verbindet. Es handelt sich in vielen Fällen um ein selbständiges Entscheiden, um eine Kampfhandlung, die einzig und allein als Kampferfolg der Persönlichkeit zu bewerten ist. Die Infanterie von 1940 ist von beispielhafter Weit erfüllt, wie die von 1914! Nur ihre Kampfweise hat sich geändert; man geht nicht mehr in dichten Schüppenlinien vor, sondern der einzelne ist mehr auf sich gestellt. Dagegen hat das Verständnis nicht nur für das Kampfverfahren, sondern auch für die Kampfslage vorausgesetzt. Es verbindet sich mit der Sicherung verschiedener Waffen. Der Infanterist muß sicher handeln.“

Wenn sich auch das Rahmenverhältnis zwischen der Infanterie und den anderen Waffen stark augenfällig den leichteren gezeigt hat, so stehen dennoch Hunderttausende deutscher Männer in den Reihen der Infanterie. Sie führen aus, was ihnen befohlen ist. Sie erkämpfen im Sturm auf die feindlichestellung die selbstverständliche Pflicht. Dennoch, das neue Infanterie-Sturmabzeichen lädt sie ihnen und allen Deutschen von nun an als eine besondere ehrenvolle und stolze Aufgabe erscheinen. Die drei Worte: „Ich bin Infanterist!“ haben seit dem 1. Januar 1940 einen neuen Klang. Sie sind ein Ehrentitel, wie er schöner für den deutschen Mann nicht zu denken ist. Sie werden, daran ist nicht zu zweifeln, viele gerade der besten Räuberarten den Weg in die Infanterie finden lassen.

## Neues aus aller Welt

— Drei 5000er gezogen. In der heutigen Vormittagsziehung der 3. Klasse der 2. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne von je 50 000 RM. auf die Nummer 185 920. Die Nummer wird in der ersten Abteilung in Vierteln, in der zweiten und dritten Abteilung in Achteilen gespielt.

— Dreifacher Zusammenschluß in Frankreich — Zwei Urlaubserlöse verunglückt. Am Abend des 6. Januar fuhr bei Regenwetter und Nebel ein Urlauberzug in der Nähe von Orly auf einen vor ihm verlaufenden anderen Urlauberzug auf. Zu gleicher Zeit raste ein auf dem Nebengleis vorbeifahrender Zug auf einen entgleisten Waggon. Es gab eine Reihe von Toten und Verwundeten.

— Schweizer Überraschung durch Feuer zerstört. — 750 000 Franken Schaden. Ein heftiges Schadfeuer hat in Tivano am Bieler See die bekannte Schweizer Uhrenaufzüge Lavaux-Bato-Go. zu einem großen Teil zerstört. Der Sachschaden wird auf über 750 000 Schweizer Franken geschätzt. Die Brauchtum soll mit Ausbesserungsarbeiten an der Benthalbeizung in Zusammenhang stehen. Das Feuer hat zuerst einen Lagerraum, Pferd vor den Wagen spannen und wieder heimfahren. Im Boilenfeldzug 1869. 22.00: Nachrichten. Einzel:

in den merkwürdige Überraschungen kommen, sollte begünstigt und dann auch auf das Feuergefecht übergegriffen, in dem sich vor allem die Fabrikationsmaschinen befanden. Während die Werkfeuerwehr, unterstellt von etwa 200 Mann der Feuerwehren aus benachbarten Ortschaften, den Standort besetzte, gelang es einem Teil der ebenfalls alarmierten Wehrkraft, aus dem brennenden Gebäude etwa 400 Maschinen zu bergen.

— Totegläubter lebt beim. Zahllose polnische Familien, deren Angehörige bei Ausbruch des polnischen Feldzuges von den entmündeten polnischen Horden ins Innere des Landes verschleppt worden sind, waren in stiller Hoffnung immer noch auf ein Wunder, auf die Heimkehr ihrer Lieben. Wird die Hoffnung in den meisten solcher Fälle wohl niemals in Erfüllung gehen, so kommt es doch minuter vor, daß sie als freudige Überraschung zur Wirklichkeit wird. Ein solcher Fall trat tatsächlich in Gegenhof bei Ostrow ein, wo der Bandwirt Eric Klingenberg in den ersten Septembertagen verschleppt worden war. Seither sah von ihm jede Nachricht, so daß man schließlich annahm, mußte er sei ermordet worden. Am Weihnachtsabend erhielt nun plötzlich die Frau des Totegläubters die freudige Nachricht, daß sich der Verschollene auf dem Rückweg befindet und demnächst zu Hause eintreffen würde.

— Eine Ausstellung gekommen. Eine peinliche Überraschung erlebten Kunstsammler und Besucher, als dieser Tag in Kronstadt (Rumänien) eine Vollstundenausstellung eröffnet wurde. Die Ausstellung war im Gymnasium untergebracht, und die Zeitungen brachten anlässlich der Eröffnung begrüßende Berichte von den schönen Stücken transsilvanischer Volkskunst, die auf der Ausstellung zu sehen waren. Waren — denn über Nacht ist die ganze Herrlichkeit verschwunden. Die Diebe müssen durch einen Hintereingang gekommen sein und mindestens zwei Lastwagen benötigt haben.

— Vier Verlobungen und eine verwirrte Verwandtschaft. In Banja Luka im Siegener Land haben sich zum Jahresfest vier Geschwister verlobt und damit recht verwirrte Verwandtschaftsverhältnisse verursacht. Zwei Schwestern verlobten sich mit zwei Brüdern aus einem Nachbardorf, die beide als Gefreite bei der Infanterie stehen. Die dritte Schwester verlobte sich mit einem Unteroffizier, und der Bruder der Schwestern verlobte sich mit der Schwester dieses Unteroffiziers.

## Parole zum Betriebsappell am Donnerstag, 11. Jan.

Die Pflicht Deutschlands gegen sich selbst, daß es durch einen Akt der Stärke sich den Weg zu seiner Einigung und der seinen Kräften entsprechenden Macht bahne, ist zugleich eine Pflicht gegen Europa.

Friedrich Theodor Vischer

## Meckwiedigkeiten aus aller Welt

### Gift — den Schlangen abgetötet

Neuerdings ist man in verschiedenen Zoologischen Gärten zu einem besonderen Verfahren übergegangen, um den Giftschlangen ihr Gift, das für Heilmittel Verwendung findet, abzunehmen. Man hält es den Schlangen gewissermaßen ab. Das heißt: Man berührt ihre Giftdrüsen mit elektrisch geladenen Drähten. Der Schlag swingt sie, das Gift reflektiert aufzusprühen. In einem Gefäß wird die Flüssigkeit aufgesogen. Grüber soll folgendes Verfahren angewandt haben. Man hält den Schlangenkopf über den Rand eines Gefäßes und ließ das Tier sich an der Innenwand ausdehnen. Über das neue Verfahren ist praktisch und ergiebig. Das Gift, das elektrisch gewonnen wird, ist reiner. Gewisse grässliche Schlangen aus den Tropen sollen bei einer einzigen elektrischen Behandlung nicht weniger als einen bis zwei Kubikzentimeter Giftflüssigkeit von sich geben. Nach einer solchen Kur haben sie dann etwa zwei Wochen Ruhe, worauf man ihnen das inzwischen angekommene Gift aufs neue abtippt.

### Verätzte Pferde

Nach Alkmaar, Holland, kam dieser Tage ein Bauer, um einzulaufen. Er stellte sein Pferd in einer Gastwirtschaft ab. In dem Stall befand sich auch noch ein alter Alteker, der für den Schuhhof bestimmt war. Das Pferdenhäufel nahm neben der alten Rosinante Platz und fraß mit ihm aus einer Schüssel. Nach ein paar Stunden kam der Bauer zurück. Er wollte sein Pferd vor den Wagen spannen und wieder heimfahren. Im Boilenfeldzug 1869. 22.00: Nachrichten. Einzel:

Himmel, wo ist mein Traum?“, rief das Pferd aus, als es in den Stall stieg. Der Bauer kam herein und, aber der Alteker stand noch da. Eine böse Meinung trieb ihn in den Schuhhof. „Sie hier vielleicht ein braunes Pferd eingeliefert worden?“ fragte er voller Angst. „Was ist schon gefährlich“, wurde ihm geantwortet. Ziemlich war der braune Bauer, der noch manches Jahr den Bildung und den Erziehungen hätte ziehen können, das Opfer einer Beerdigung geworden. Der Schuhhändler, der diesen Schemen verfolgte, ist wirklich, für den Schuh aufzukommen. Der alte Alteker trat wenige Stunden später seinen Schuhabweg nach dem Schuhhof an.

## Betrunkener Baum in Treest

Am Silvesterabend mußte in Rotterdam ein Schuhhändler von der Polizei festgestellt werden, weil er sich in einem Zustand finaler Betrunkenheit befand. Freilich hatte das Kind nicht etwa in einem Schuhhaus gesessen. Es hatte nur bestimmt, daß einem Mann, der aus einem kleinen heranzog, eine Flasche aus der Tasche herausnahm, die in Trümmern ging. Der Hund lief hinzu, knüpfte an und schüttete dann den Schnauß, der sich über den Wurzelstock ergossen hatte, überblättert. Der Hund war bisher als ein ruhiger Hinterer seiner Rasse bekannt. Jetzt aber ging eine wilde Verwandlung mit ihm vor. Wie toll lagte er durch die Straßen hin, taumelte, stürzte, robbte sich wieder auf und suchte einen Kreislaufschuh nach dem andern aus. Schließlich stürzte er in eine offene Tür hinein, gelangte in eine Wohnung, zog eine Gardine herunter und ein Bild von der Wand und sagte wieder heraus. In einer zweiten Wohnung hinaus, kam er sich genau so. Schließlich nahm ihn die Polizei fest.

## Ein Baum „reift“ nach Neapel

Der Baum von Uai-Uai, an dem der Zwischenfall sich ereignete, der zu dem abendländischen Streife führen sollte, steht jetzt eine weite Weile ungetreut. Der Zwischenbaum wurde mit seinem Busen aus der Erde ausgeschlagen und nach der Höhe von Italienisch-Somaliland gesetzt. Hier hielt tritt er durch das kleine Meer und das Mittelmeer die Stille nach Neapel an. Er wird dort in der Ausstellung „Herrschergesetz des italienischen Imperiums“ aufgestellt werden. Der Baum von Uai-Uai bleibt dann in Italien. Er wird Staatsausstellung.

## Die größte Rüde der Welt

Ein amerikanischer Restaurateur zählt sich auf, die größte Rüde der Welt zu besitzen. Zum Stoß führt er folgende Statistik an. In seiner Küche arbeiten nicht weniger als 14 Säuglings-Spezialisten, 88 Croupierinnen und 20 Kutschier. Das sind aber erst die „Kleider“, die ein Dozenten-Rüden befreien, das nur zu tun hat, was ihm befohlen wird. Parcours, der Steyrer Restaurateur versichert, kostet eine Schat von 3700 Seiten, die vielleicht in seine Räume eingesperrt können, ihn nicht lange machen kann. Denn für so viel Gäste bietet seine Räume genügend Platz und so viel Platzgelegenheit kann er angeblich mit seinen Spezialisten und Dienstboten im Rüde bereitstellen.

## Rundfunk-Zeitung

Donnerstag, 11. Januar

### Deutschlandseiter

18.00: Buntes Milleret. 18.00: Ring des Tages Arbeit. Otto Dohrn spielt. Dazu: 18.30: Was dem Zeigeldienst. 20.15: Groß aus der Heimat. 20.45: Sports Rette nach Wien. 22.30: Zur Unterhaltung. 23.00: Politisches Karusselpärt. Einzel: Abendkonzert 24.00: Nachrichten. Einzel: Nachtmusik.

### Reichssender Leipzig

18.00: Buntes Milleret. 18.45: Wandschau Waffenbrüderlichkeit. 18.45: Rüstungsspiel.

### Reichssender Dresden

18.00: Leipzig. 18.00: Das geheimnisvolle Röhr-Tagebuch. 18.20: Kleine Abendmusik (Schallplatten). 18.30: Der leise Mann von Solingen. 18.30: Söldn. 18.00: Sommer-Geschenk. 20.15: Soldaten, Kameraden vom schwarzen Kampfkreis. Schlesische Truppen. 18.45: Große Bittere seine Räume genügend Platz und so viel Platzgelegenheit kann er angeblich mit seinen Spezialisten und Dienstboten im Rüde bereitstellen.

18.00: Leipzig. 18.00: Das geheimnisvolle Röhr-Tagebuch. 18.20: Kleine Abendmusik (Schallplatten). 18.30: Der leise Mann von Solingen. 18.30: Söldn. 18.00: Sommer-Geschenk. 20.15: Soldaten, Kameraden vom schwarzen Kampfkreis. Schlesische Truppen. 18.45: Große Bittere seine Räume genügend Platz und so viel Platzgelegenheit kann er angeblich mit seinen Spezialisten und Dienstboten im Rüde bereitstellen.

## Die Deutsche Arbeitsfront — NSG. „Kraft durch Freude“

Mittwoch, 17. Januar, 20 Uhr, Schützenhaus Bischofswerda:

## Die 3 lustigen Gesellen vom Reichssender Köln

Eintritt: -.-80 unnumiert; 1.-, 2.-, und 2.50 RM numiert; 1.50 RM für Besucherringmitglieder, numiert.  
Vorverkauf: Buchhandlung Grafe und Kdf.-Ortsdienststelle, Bahnhofstr. 21 (Ab Donnerstag täglich 18-20 Uhr.)

Sofort den Vorverkauf benutzen, da bereits rege Nachfrage eingesetzt hat.

Jung-Mädchen sucht einache, fröh.

### Schlafstelle

Off. u. M. 20 an die Schl. d. Bl.

Suche für soj. oder östern einen

### Schmiedelehrling

Geb. öle, Schmiedewisser,

Raudorf über Neukirch.

### Mädchen

für kleine Landwirtschaft u.

Haushalt sucht f. d. April

### Max Steglich,

Buglen, Oberdorf 122.

Zwei fragende

### Kühe

Reben zum Verkauf in

### naundorf 6. Sächsischen Erzähler

Ohne Umsatz

kein Gewinn!

Deshalb Umsatzsteigerung

durch Zeitungsreklame!

Anzeigen im „Sächsischen Erzähler“ erfassen alle

Kreise in Stadt und Land und steigern den Umsatz!

### Kleine Anzeigen

gehören in die Heimatzeitung, weil sie hier

die größte Verbreitung

finden und den besten Erfolg haben.

Der Preis einer Anzeige

richtet sich bekanntlich nach der Größe.

Die 46 Millimeter breite Millimeterhöhe kostet 8 Pl.

### Haus

-Personal

vermittelt rasch

und sicher ein klei-

nes inserat im

„Sächsischen Erzähler“

VORANZEIGE!

Hofgericht Neukirch

Sonntag, den 14. Januar 1940, abends 1/2 Uhr: Großes

Extra-Militärmusik

gespielt von einer interess. Big-Band.

Ausschließend militärische Ballmusik

NB. Das angekündigte Gastspiel der Brand. Operettensänger

findet am Sonntag, dem 21. 1. 1940, abends 1/2 Uhr statt.

### Hübel'schänke Putzkau (Oberdorf)

Donnerstag, den 11. Januar, abends 1/2 Uhr:

## Gemütlich. Tanzabend

mit unseren Soldaten.

Herzlichst laden ein Familie M. Mohr.

### Trauer-Drucksachen

Drucksachen liefert schnellstens

die Buchdruckerei von Friedrich May

Bischofswerda, 10. Januar 1940

### Karl Schmotschke

Obergefechter der Luftwaffe</

# England schiebt nach dem Kaukasus-Oel

## Das sowjetrussische Erdölgebiet zwischen Batum und Batu

Die Wallungen über einem geplanten Schwarzmeer-Dorfs der englisch-französischen Flotte, der das russische Erdölgebiet zwischen Batum und Batu treffen soll, lenkt die Aufmerksamkeit wieder auf diese viel umstrittene Gegend und ihre eigentliche Entwicklung.

Tritt man zu Schiff in jenen Schwarzmeerbogen am Südufer des Kaukasus ein, wo sich erstaunlich nahe der türkischen Grenze die türkisch-sowjetische Hafenstadt Batum befindet, zwischen dem Kaukasus und dem Bergland, so sieht man den türkischen Kaukasus, so „spiegelt“ sich der Charakter dieser Stadt durchlässig schon im Hafen. Intensivste schwärzige Stille umgibt das Schiff schon weit draußen im Hafen, eine nämliche Petroleumschicht und entwesender Geruch bedecken das Wasser. Das ist Batum, der Hauptort für das jenseitige Erdölbüro am Batu am Kaspiischen Meer, das immerhin noch etwa 650 Kilometer in der Luftlinie entfernt liegt und durch eine Erdölleitung mit Batum verbunden ist. Von der provincial anmutenden Stadt Batum mit dem holländischen Hafenviertel voller Schuppen, wo im Hintergrund der Landschaft mit niedrigen Hügeln sich ein Bach einengt, geht die Bahn nach der Hauptstadt von Georgien, nach Tiflis, und von dort weiter zu dem öden Gelände des Kaspiischen Meeres, wo sich Batu befindet, die Rohstoffbasis.

Batu ist eine „wüste Großstadt“, obwohl sie 450 000 Einwohner hat und damit die viergrößte Stadt Sowjetrusslands ist. Das eigentliche Stadtbild entstand erst im Laufe der letzten 60 Jahre. Tataren, und zwar die besondere Gruppe der Aserbeidzhaner Tataren, die keine Mongolen sind, sowie Armenier und Berber bilden die Bevölkerung. Früher gab es auch eine größere Kolonie von Deutschen dort. Die Stadt liegt in der Provinz Aserbeidschan, schon jenseits des Kaukasusmassivs am Südrand der kleinen Kaspischen Halbinsel, die sich wie ein Sporn in das Kaspiische Meer am Fuß des Gebirges herausstreckt. Noch 1880 unter der russischen Zarenherrschaft hatte Batu erst 20 000 Einwohner. Es war mehr oder weniger eine königliche Tatarenstadt. Nach der Ausdehnung der russischen Staatsquellen hatte die Zarenregierung in der Hauptstadt den dortigen Tataren überlassen. Es kam nicht viel dabei heraus, bis die Grundstücke, die im wesentlichen auf der Halbinsel lagen, zum freien Erwerb ausgetauscht und vergeben wurden, worauf sich auch europäische Firmen meldeten. Diese Vergabeung von Grundstücken war zum Teil ein Sofortspiel, denn die Ergebnis und Qualität der Quellen ist sehr verschieden. Vor allem die Rohstoffbasis hat das ganze russische Reich mit Petrol versorgt und die britischen Ressort-LKW-träger rollten auf den Straßen des kleinen Reiches bis nach der Ostsee. Das Petrol wurde zum Teil durch sich selbst befördert, denn im Süden Russlands wurden und werden die Automotoren mit den billigeren Raffinerien des schwach-schlammigen Rohöls sogar gebaut.

Heute ist die Großstadt Batu von einem „Tannenwald“ von hohen schönen Wohnhäusern umgeben, die der einzige landschaftliche Schmuck der wüstenhaften Halbinsel sind. Batu selbst, obwohl fast 500 Millionenstadt, hat nur durch ein

kleines Europäerviertel und einzig magere, mühsam erhaltene Schmiede- und Fabrikatallier. Das übrige ist die Stadt der Tataren und Armenier, ruhig und schwungsvoll, wo die Siedlungen von den vor der Stadt gelegenen Bohrfeldern direkt bereitgeleitet und zum Teil bereits dort raffiniert werden. Gasolin, Kerosin, Petrol, Benzol, Dieselöl, Benzin ergibt das kostbare Kapital. Es brachte in alten Zeiten oft in natürlichen Flammen aus, wie dies auch von anderen Orten an dieser kaspischen Küste bezeugt ist, und versammelte die Feuerwehr, die Unbeteilten der Feuerflamme, um sich. In etwa 10 bis 15 Kilometer im Quadrat wurden bei Batu die Petroleumquellen in den Tatarenorten Balachan, Sabuni, Turotschi aufgedeckt; südwärts liegt noch eine vereinzelt Fundstelle bei Bibi Elbat.

Wenn Sowjetrussland, nach einigen Schwankungen und Störungen der Produktion durch die allgemeinen und örtlichen Wirren — lurchbare Niederseglungen zwischen Armeniern und Tataren im Jahre 1918 —, etwa ab 1928 wieder 6,7 Prozent der Weltproduktion lieferte (von 9,49 Prozent in Europa jetzt statthabt gezeigt wird), so trug Batu von dieser russischen Gesamtproduktion den Anteilanteil von 6,5 Millionen Tonnen, was zwei Drittel der gesamten russischen Produktion bedeutet. Batu verzufbt das Kapital über Astrachan und die Wolga in Tschambasen. Es hat am schmalen Uferraum des Kaspiischen Meeres, der neben der grusinischen Seeroute, die einzige Hauptölversorgungsstraße war, eine Bahn, die es über Tschoch mit Nowosibirsk am Don verbindet. Daum treten Verbindungen nach Persien und nach dem weiten Gebiet von Transsilber, das ja ebenfalls zum Teil sowjetrussisch ist. Aber natürlich ist die West- und Nordwestverbindung mit Europa die wichtigste.

Der Alarm, der gegenwärtig von England und Frankreich in der Türkei verheiht wird, und die Androhung einer englisch-französischen Flottendemonstration im Schwarzen Meer zeigen deutlich das England seine Kräfte auch nach den Erdölquellen von Batu auszudehnen will. Mit den Kräften und der englischen Prävalenz des Emirs von Anatolien, der auf beiden Seiten im östlichen Golf ebenfalls Petrol aufzuweisen hat, das unter englischer Kontrolle gefördert wird, wäre der Verfolgung dann, wenigstens nach Rechnung der Engländer, komplett. Man darf auch nicht vergessen, daß England 1938 von der Türkei als Gegengewicht für die türkische Mineliefe Mineralien als Plan erhielt. Es möchte bestehen zweifellos die Mineralienzone der Türkei auch mit militärischen Mitteln sicherstellen. Diese umfaßt außer der Steinholzengzone von Bolgudal im türkischen Nordosten und den Käferlager in der südöstlichen Provinz Diarbekir, hauptsächlich die Berggebiete der Osttürkei, wo Chrom, Ruthenium, Mangan, Magnit oder Braunkohle gefördert werden. England sucht also gewissermaßen zwei Flügel mit einer Klaue zu schlagen. Das es dabei ein auch selbst gefördert, denn im Süden Russlands wurden und werden die Automotoren mit den billigeren Raffinerien des schwach-schlammigen Rohöls sogar gebaut.

Heute ist die Großstadt Batu von einem „Tannenwald“ von hohen schönen Wohnhäusern umgeben, die der einzige landschaftliche Schmuck der wüstenhaften Halbinsel sind. Batu selbst, obwohl fast 500 Millionenstadt, hat nur durch ein

hinein fallen plötzlich Worte. Einer macht den anderen aufmerksam auf das Leuchten des Meeres. Täufende von kleinen Funken scheinen aufzuflammen. Sie blitzen für Sekunden durch die Luft und tauchen dann wieder unter in die Fluten. Für einen kurzen Augenblick merkt jeder dieses leisen schönen Naturtheaterspiel, dann gilt die Aufmerksamkeit wieder anderen Dingen. Aber doch sie es geschehen haben, die Männer, die genau wissen, daß für jede Sekunde Gefahr drohen kann. Es ist nur wieder ein Beweis dafür, daß sie ihrer Sache sicher sind.

Rasch dröhnen die Alarmglocken durch alle Abteilungen. Jetzt wird es Ernst oder kann es jedenfalls Ernst werden. Alle Mann auf Geschützposten! Hundertmal im Hrieben ergeriert, klappst es jetzt wie ein Schnürchen. In Sekundenbruchteile ist die Freiwache hoch von der Rose. Die Gasmaske wird geprägt und im Hause umgestürzt. Auf mit dem Schott und raus geht's in die Finsternis. Einmal kurz die Augen zu gekniffen, dann muß es gehen. Wenn auch einer den anderen angrenzt, wenn auch dieser und jener einen dicken Fleck davonträgt, dann fragt jetzt niemand. Als der Erste Offizier kurz nach dem Alarm die Geschützposten kontrolliert, ist jeder Mann auf seinem Platz. Der Reserveübergänger hat bereits Kompassvergleich mit der Brücke und den Schiffskontoren eingetragen. Die Maschinenfreiwache hat ihre Besicherungsposten bezogen. Alles ist klar.

## Hinein in die feindliche Sicherungslinie!

Mit rasender Fahrt geht es vorwärts. Jetzt hat dies Spähtrupp-unternehmen nichts mehr gemeinsam mit denen vor dem Westwall. Hier gibt es keine Deckung. Hier heißt es eisern den Kurs und Ausbau nach dem Geiste halten, zumindest nach dem, der in sichtbarer Gestalt entgegentreten kann. Vor den anderen, den englischen Minen oder U-Booten, können eben nur die Fahrkunst und der Trick schützen. „20 Grad ein Boot“, meint auf der Brücke einer der Ausgabeposten. Was der einen Katerne werden zwei, drei, bis eine Lachterette über das Meer gezogen scheint. Ein ungewohnter Anblick in dieser Zeit der Verdunstung. Jemand wird ein Schiffsschatten erkennbar. Donnerwetter, stößt einer den anderen an, sollte das schon die Vorpostenlinie sein? Unaufhaltsam geht es vorwärts, als würde eine Liebungsboot im Hanover gemacht. Ganz dicht, höchstens weniger hundert Meter können es sein, passiert uns ein kleiner Fischdampfer. Man sieht ordentlich, wie er zu dümpeln beginnt, als wir an ihm vorbeiraufen. Unwollstümlich hört jeder der Atem an und wundert sich nur, daß die darüber nichts gesehen haben. Bis weit hinein in die feindliche Sicherungslinie geht die Erkundung. Dann heißt es Recht. Rasch geht unten der Maschinentelegraph: „Zweimal große Fahrt voraus!“ Schnell und fest ist der Stabsmaidenricht ab. „So, meine Pferdechen, nun geht mal, was ihr könnt und daß ihr dankbar für gute Behandlung seid!“ Und dann brechen wir ab.

Was gesehen werden sollte, ist festgestellt worden. Nun heißt es, raus aus der feindlichen Vorpostenlinie, denn dort noch jemand aufwacht und der Erfolg der Erkundung in Trost gestellt werden könnte.

Vormittag. Jemand auf der weiten Nordsee stoßen wir mit Kameraden zusammen, die ähnliche Spähtrupunternehmungen durchgeführt haben. Gemeinsam wird der Rückmarsch angetreten.

Gegneralarm. Wieder haben die Glöden gerufen. Blizz schnell sind die Mat-Waffen belegt. Da kommt an Steuerbordseite auch schon der Bog angedrumpt. Englischer Läufklärer. Pfeilwurf hört er sich in sicherer Entfernung. Er ahnt sicher, wie die Männer darauf martern, ihn herunterzuholen. Über was kann man machen, wenn er sich nicht so dicht herantut? Er kann dann auch nicht das erkunden, was ihm als Aufgabe gestellt wurde. Jetzt scheint er sich doch noch zu befreien. Einige kurze Feuerläufe prasseln ihm entgegen, und schon dreht er ab.

Schon wieder sind wir draußen. Heute merkt man, daß der Krieg bereits fast vier Monate dauert. Trächtiger Spätwinter war es damals, als es gegen Polen ging, und heute schwanken die ersten Eisböschungen rings um uns. 4 Grad Kälte zeigt das Thermometer am Kartentisch und kühlig pulsieren der Fahrtwind. Über was macht die Kälte, wenn es gegen England geht?

Gegen Mittag werden drei englische Bomber gemeldet. Kein Wunder, daß sie das Weiter nicht auch auszumachen versuchen. Über sie sollen ruhig erst einmal kommen. Und dann sieht es einer, sehen es alle, die gerade auf der Brücke ihre Wache gehen oder an Deck zu tun haben. Jemand weit hinten sieht eine große, brennende Fackel ins Wasser zu stürzen. Noch wissen wir nicht, was dort abgetanzt ist. Über wenige Stunden später hören wir im Rundfunk, weit entfernt von der feindlichen Küste, daß ein englischer Großangriff erfolgreich abgeschlagen worden ist.

Langsam nur will es dunkel werden an diesem Tage. Hell steht der Mond am sternklaren Himmel. Über einmal muß er ja verschwinden und vielleicht, das hoffen wir alle, wird es noch etwas dieses. Es wird 21 Uhr, 22 Uhr, und noch immer weiß der Mond seinen Scheinwerferstrahl aufs Wasser. Über dann verschwindet er. Blutigrot taucht er ins Meer und wird nicht mehr gesehen.

Jetzt kann es beginnen.

Mitte auf Meile wird getreten. Wieder zieht die verstärkte Kriegswache auf, wieder schlägt die Alarmglocke durch das Schiff. Und wirklich ist es diesig geworden, gerade so, daß kaum einer wird erkennen können, daß unangemeldete Besucher kommen.

## Das E. K., das wäre Sache!

Kaum sind die Vorpostenlinien aus der Rückfahrt wieder durchquert, kaum ist der Kriegsschiffzustand aufgehoben, da wird der Rest der Nacht — viel ist nicht mehr von ihr übrig — dazu benutzt, Urlaubspässe zu schmieden. Mensch, stellt dir vor, jetzt auf Urlaub fahren zu können. Das E. K. am Polari, das wäre Sache.“ Alle hoffen es im stillen, voll Stolz mit dem Eltern Kreuz zu Hause erscheinen zu können. Und sie können stolz darauf sein, diese Männer von den Booten, die Tag für Tag ihre Pflicht erfüllen, die ihre Unternehmungen fahren bis in den engsten Wirkungsbereich der feindlichen Flotte hinein, die eins glaubte, auf dem Meere unbesiegbar zu sein.

## Aus Sachsen

Dresden, 10. Jan. Kreischorfeier. Am Sonntag, dem 14. Januar, nachmittags 4 Uhr, veranstaltet der Sängerkreis Dresden (Deutscher Sängerbund) im Dresdner Gewerbehaus die 2. Kreischorfeier. Auf vielseitigem Wunsch wird der „Herbstlieder-Zyklus“ von Kurt Striegler wiederholt. Außerdem Volkslieder für Kinderchor, Frauenchor und Männerchor.

Dresden, 10. Jan. Griechischer Aufzug für Dresdner Schreibmaschinenfabrik. Die griechische Regierung erließ der bekannten Dresdner Schreib- und Rähmschinenfabrik Clemens Müller Altengesellschaft zur Ausstattung der staatlichen Büros einen Auftrag von 3000 Urania-Büro-Schreibmaschinen und eine größere Anzahl Breitwagen hierzu. Die Bestellung ist ein schöner Beweis dafür, wie erfolgreich sich die deutsche Industrie gerade in Südböhmen durchzuleben vermogt.

Österg., 10. Jan. Ein Betrunkenen auf dem Bahngleis. Ein auf der Kleinbahn verkehrender Güterzug mußte in abendläufiger Stunde wegen eines ungewöhnlichen Vortommess auf offener Strecke halten. Auf dem Bahngleis lag ein Betrunkenen, der wegen seines Zustandes in Schreibmaschine genommen wurde und sich wegen Gefährdung eines Eisenbahntransports zu verantworten haben wird.

# Die Spähtrupps der Nordsee

DRS... 7. Jan. (E. K.) Leichte Seestreitkräfte führen eine Unternehmung in der nördlichen Nordsee durch. Wenige Schleifkündungen hört es, die ab und an im Bereich des Oberkommandos der Wehrmacht zu hören und zu lesen sind, deren Bedeutung der Karte aber kaum ermittelt. Diese Unternehmungen sind die Spähtruppusunternehmungen unserer Flotte. Sie führen hinaus bis bloß vor die Küste des italien, angeblich die Meere beherrschenden Englands und beweisen immer wieder, daß der Raum der Nordsee einzig und allein von Deutschlands Kriegsmarine beherrscht wird, daß Deutschlands Flotte hier das Gesetz des Handels diktiert. Diese Unternehmungen auf dem Meere sind vergleichbar mit den Spähtruppusunternehmungen des Heeres am Westwall.

Zwei Tage haben wir draußen, irgendwo auf der Reede, vor Unterkunft gelegen. Aus der fünfstündigen Bereitschaft ist inzwischen eine dreiflügelige geworden, d. h. nicht nur die Belagerung hat einsatzbereit zu sein, sondern vor allem der umfangreiche komplizierte technische Apparat, eine der wichtigsten Waffen des kleinen Schiffes, ist ständig auf dem Stand zu halten, daß in drei Stunden eine Unternehmung begonnen kann. Es spricht niemand davon, daß auf irgend etwas Besonders gewartet wird, weil gar nicht die Zeit dazu vorhanden ist und weil es allen als Selbstverständlichkeit erscheint, daß es bald wieder hinausgehen wird. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend, von der Flaggenparade bis zum Stecken und „Luntens aus“, läuft der Dienst stete Zeit für Sonnengele. Als wäre es mittlen im liegenden Frieden, wird der Ausbildungsdienst weiterbetrieben, nur daß jeder, auch der jüngste Matrose, mit noch mehr Eltert bei der Sache ist. Krieg und Friedensfahrt haben das Wissen verstärkt, daß es hier auf Leben ankommt und daß der Erfolg jedes Unternehmens davon abhängt, daß jeder seine Waffe bis zum letzten beherrscht.

## Es geht los!

Vor zwei Stunden war seetief. Da brausender Fahrt geht es jetzt nordwärts. Im Horizont sind die Umländer von Helgoland im Morandämmern deutlich zu erkennen. Mit dem Glas kann man es ausmachen, doch an dem hohen Mast die Kriegsflagge über den Batterien, den liegen ließen Batterien des Wallen am Meer, mehr. Was sie bedeuten, haben wir in den letzten Tagen oft genug gehört, wenn die Helgoländer Batterien einer der U-Boote, mit englischen Flugzeugen die Küste anzufliegen, zum Scheitern gebracht haben.

Wind aufwärts auf 7 bis 8 heißt es im Wetterbericht. Das kann schön werden, wenn der Tag beginnt. Und er beginnt bald. Ein Gang von achtern nach vorn bedeutet ein Hupen und Springen, um einigermaßen Schutz vor den überkommenen Seen zu erhalten. Versuch, das halte mich hin! Irgendwo grinst einer, der glaubt, eine höhere Stelle gefunden zu haben, über das arme Opfer, das jetzt seine Klamotten auswringen könnte. Aber was noch geworden ist, muß ja auch einmal wieder trocken werden. Wie weiter über das Kriegssignal Dec. Zwei Möglichkeiten gibt es: Entweder läßt sich am Streitwagen entlang zu tasten und die Sicherheit zu haben, wohl noch, aber nicht über Bord geworfen zu werden. So, der Riebergang zum Bootsdach ist erreicht, der Rüstung zur schwankenden Brücke hat begonnen. Tsching, legt es. Jetzt ist auch der letzte Haken noch.

Was macht nur der Wordermann? Wenn er tiefs eintaucht, sieht es aus, als ob sein Achterschiff für Sekunden in der Luft hängt. Wunderlich scheint es, als wollte er sich nicht wieder aufziehen, wenn er eine richtige Quersee verpaßt bekommen hat. Was mögen da jetzt die Boote machen, die hinter uns laufen. Wenn man es nicht möchte, könnte man sie oft kaum erkennen hinter dieser Wolke von Gischt, man nicht einmal die Hand vor Augen erkennen kann! In die Stille

sehen können sie auf der Brücke bestimmt nichts. Hinterher haben sie uns erzählt, die Männer, die bei diesem Unternehmen auf der Brücke gestanden haben. „Vorwärts die heutige müssen wir im Auge zu behalten verstanden“, hatte der Kommandant gesagt, „dann wissen wir, was wir nicht abgehangen werden.“ Auf alle Fälle war es für die Männer auf der Brücke ein kostloses Bad im Dezember.

Stunden auf Stunden haben wir das Meer gerquert. Vor dem Westwall würde man Niemanden sagen. Hier aber stimmt dieser Begriff nicht ganz. Wenn man weit hinausgelaufen ist, wenn man während dieser vielen Stunden auch nicht eine Spur von Schiffen gesehen hat, die Kurs nach England haben, geschweige denn Einheiten der Meere beherrschenden englischen Flotte, dann kann man nur noch sagen, daß es ein Vorstoß in das von Deutschland beherrschte Vorfeld unserer Flotte ist.

Irgendwo dort oben im Norden wird lehrig gemacht. Durch stürmische Nacht geht es durch. Der junge Tag bricht an, und als der Wintermahlzeit herausdämmert, fällt wieder der Unter. Etwa 36 Stunden hat die Unternehmung gedauert. 36 Stunden, in denen jeder trog Kälte und Kälte auf seinem Posten stand. 36 Stunden sind die Maschinen gelassen, obwohl die Männer, die diese Waffe bedienen, sich bei dem Seegang in den engen Räumen auf kaum auf dem Füßen halten konnten. Das Ergebnis? Es sind keine Schiffe versetzt oder angehalten worden, es sind keine Gefangen gemacht worden. Und doch war die Unternehmung wichtig, weil die gemachten Erfahrungen von der Flotteneinführung bei der Planung kommender Unternehmen entscheidend miteingeflossen werden können.

Seit heute morgen liegen wir wieder einsatzbereit auf Reede. Sieben Tage und seit der letzten Unternehmung verlossen. Wir waren angefeuert mit Arbeit von früh bis spät, dann Ruhe im Hafen bedeutet Ruhe in der Werft, bedeutet Schweißarbeit für jeden Mann der Belagerung. Der Vater kann es sich gar nicht vorstellen, wie ungemein vielfältig die technischen Einrichtungen eines modernen Kriegsschiffes sind, die naturgemäß wie jede andere Maschine in bestimmten Abständen einer gründlichen Überholung unterzogen werden müssen. Da werden denn Soldaten zu Arbeitslizenzen, bilden mit dem geschulten Fachpersonal der Werft gemeinsam eine große Kameradschaft, die nur von einem Wunsch bestellt ist, so schnell wie möglich wieder rauszukommen. Hier wird, wie wohl kaum sonst, die Verbundenheit zwischen innerer und äußerer Front sichtbar, weil nur auf ihrem gemeinsamen Einsatz der Trieb vertraut. Um liebsten würden sie wohl alle mit hinausgegangen, aber sie wissen, daß sie auf ihrer Stelle ebenso wichtige Aufgaben zu erfüllen haben. So wünschen sie, als die Deinen Wagen werden, mit ihren Grüßen Wünsche auf eine erfolgreiche Fahrt hinüber. Nicht sehr lange wird es dauern, denn werden diese Wünsche Wirklichkeit geworden sein.

Seit zehn Stunden laufen wir wieder nordwärts. Stadtfünster ist es, daß man den Worder- und Hintermann nicht erkennen kann. Man weiß nur, daß sie ab sind und dem gleichen Ziel zulaufen. Die verstärkte Kriegswache ist ausgezogen. Alle Geschütze sind besetzt, denn einmal kann es ja doch sein, daß sich ein Engländer in unsere Nordsee verirrt.

Aus der Finsternis heraus wiederholt eine Stimme gedämpft: „Meldung von der Brücke: 120 Seemeilen von der englischen Küste entfernt.“ Alle haben es mit angehört, die Männer hier am achteren Geschütz ebenso wie die an den Geschützstationen, an welche die gleiche Meldung ergangen ist. Keiner sagt ein Wort, aber alle wissen es, jetzt heißt es, lautig aufpassen. Wenn man nur etwas sehen könnte, wo man nicht einmal die Hand vor Augen erkennen kann! In die Stille

Beim Waschen muß man heute dem Einweichen viel mehr Beachtung schenken. Wer die Wäsche über Nacht in Senko-Bleichsoda einweicht, hat mit dem Waschen halbe Arbeit; sehr stark beschmutzte Wäsche zweimal einweichen!

# Die Heimatzeitung

## Aus Bischofswerda und Umgegend

Bischofswerda, 10. Januar

### Kriegssparen

Mit der Frage des Kriegssparens hat sich dieser Tage eine in Görlitz abgehaltene Reisemontagtagung des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes beschäftigt. Von besonderem Interesse war ein Vortrag des Präsidenten Dr. Heinrich, der sich mit den neuen und alten gesetzten Sparmethoden beschäftigte.

Danach ist einmal, wie Reichswirtschaftsminister Funk in Salzburg angekündigt hat, eine steuerliche Begünstigung des Sparsens in Aussicht genommen. Dabei könnten ähnlich wie bei Versicherungen Sparbeiträge bei der Röhrsteuer oder der Einkommensteuer als Sonderausgabe abgezogen werden. Sparer, die eine solche Vergünstigung in Anspruch nehmen, müssten sich für mehrere Jahre zu bestimmten Sparleistungen verpflichten. Gleichzeitig müssten sie darauf verzichten, während dieser Zeit über ihr Sparguthaben zu verfügen, ausgenommen etwa, wenn ein Todesfall oder die Invalidität eintrete. Auch könnte in besonderen Notlagen eine Einstellung der Zahlungen zugestanden werden. Schließlich dürfte es möglich sein, das erparste Kapital auch als Kreditunterlage zu benutzen.

Die zweite von der Sparkassenorganisation vorgeschlagene Methode ist ein Brämenausparverfahren. Hierbei würden die zu einer Sparkommune zusammengeschlossenen Prämienvorräte für die Dauer der Prämienperiode, das heißt, etwa für ein Jahr, auf ihre Binsen ganz oder größtenteils verzichten. Aus diesen nicht ausgeschöpften Binsen würde ein Brämenfonds gebildet, aus dem nach Abschluß der Prämienperiode eine größere Zahl kleiner Gewinne an die durch das Los ermittelten Brämenparer ausgeschüttet werden könnte. Der Vorteil dieses Verfahrens liegt in der langfristigen Bindung des Brämenpatens.

\* Reichsrettverbilligungscheine. Auf die Bekanntmachung des Bürgermeisters in der heutigen Zeitung, die Ausgabe der Reichsrettverbilligungscheine betrifft, wird hierdurch besonders hingewiesen.

\* 500 RM. beim W.H.W.-Dömann gewonnen. Eine angenehme Überraschung erlebte am Sonntag ein Bäckergehilfe aus Demitz-Thumis in der "Goldenen Sonne". Als dort der W.H.W.-Dömann Nr. 380 erschien, laufte sich der junge Mann auch ein Los. Man kann sich vorstellen, wie groß seine Freude war, als ihm ein Glück einen Fünfhunderter beschert hatte.

\* Ein prächtiges Weitere bewegte sich gestern abend gegen 19.30 Uhr in südöstlicher Richtung ein beträchtliches Stück am Sternhimmel entlang. Es hatte die Form einer in gelbem Glanz erstrahlenden Augel, die sich stetig langsam fortbewegte, dabei dreimal leuchtende Punkten in Gestalt eines kleinen Schweifs hinterließ, bis endlich die ganze Erscheinung verschwand.

\* Standesamtshinrichtungen in der Woche vom 2. bis 6. Januar. Geburten: Hans Willi Hillmann, Geismannsdorf, 1 Sohn; Emil Max Wernhalsch, Bischofswerda, 1 Sohn. - Eheschließungen: Arthur Herbert Geißler, Bautzen, mit Johanna Hildegard Menzel, Bischofswerda; Herbert Erdt Kunath, Bischofswerda, mit Erna Hilda Meta Matz, Bischofswerda. - Sterbefälle: Günther Hans-Joachim Dau- litz, Kind, Bischofswerda, 1938 geb.; Karl Friedrich Edardt, Bischofswerda, 1919 geb.; Alma Hedwig Kunath geb. Hänsel, Bischofswerda, 1878 geb.; Friedrich Dieter Elsner, Bischofswerda, 1899 geb.; Anna Helene Menzel geb. Löbner, Bischofswerda, 1870 geb.; Alma Flora Herz geb. Kühl, Bischofswerda, 1883 geb.; Wilhelmine Pauline Schmidt geb. Walther, Bischofswerda, 1857 geb.; Rosa Linda Marshall geb. Schäfer, Bischofswerda, 1881 geboren.

\* Bildung eines Amtes für Freiwillige Feuerwehren! Der Reichsminister des Innern hat im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers die Bildung eines Amtes für Freiwillige Feuerwehren" verfügt, das alle Fragen, die dem inneren technischen Dienst und den Geschäftsbetrieben der Freiwilligen Feuerwehren betreffen, einheitlich selbstständig regelt. Das Amt für Freiwillige Feuerwehren ist eine Körperschaft des öffentlichen Rechtes mit dem Sitz in Berlin und gehört zum Geschäftsbereich des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei, dem Hauptamt Ordnungspolizei angegliedert. Der Chef des Amtes für Freiwillige Feuerwehren wird vom Reichsminister des Innern ernannt. Es ist für die Erfüllung der Aufgaben des Amtes dem Reichsminister des Innern verantwortlich und untersteht seiner Dienstaufsicht. Mit dieser Verordnung hat ein Zustand, der in der Praxis schon seit einiger Zeit bestand, und der im Rahmen der Gesamtorganisation der Polizei für die Freiwilligen Feuerwehren die selbstdändige und für das gesamte Reich einheitliche Bearbeitung technischer Fragen vorstellt, seine rechtliche Anerkennung gefunden.

\* 21 Millionen neue Münzgeldstücke. Der Reichsfinanzminister veröffentlichte die Übersicht der Münzprägungen im letzten Vierteljahr 1939. Von den alten großen Rothenmark-Stücken, die mit dem 31. Dezember als Zahlungsmittel ungültig geworden sind, waren Ende Dezember noch 29,5 Millionen im

### Neuer verbesselter Fahrplan der Bahnlinie Dresden-Bischofswerda-Bautzen-Görlitz

Mit Gültigkeit ab 21. Januar d. J. tritt ein neuer Fahrplan der Deutschen Reichsbahn in Kraft, der vornehmlich von längerer Gültigkeitsdauer sein wird, nachdem die bisher seit Kriegsbeginn eingeführten verschiedenen Fahrpläne der Reichsbahn durchweg einen mehr oder weniger provisorischen Charakter aufzuweisen hatten. Der neue Fahrplan wird auf den meisten Strecken des Nah- und Fernverkehrs namentlich für den werktäglichen Verkehrsverkehr eine Anzahl Verkehrsverbesserungen bringen, außerdem aber auch zahlreiche Fahrplanänderungen für diejenigen Zugverbindungen, die aus dem jetzigen Fahrplan in den neuen übernommen werden sollen. Aus diesem Grunde ist es ratsam, sich beizutragen mit allen Einzelheiten des neuen Fahrplanes und mit den erheblich geänderten Verkehrszeiten vertraut zu machen. Das trifft insbesondere auch auf die über Bischofswerda geführte Fernstrecke Dresden-Bautzen-Görlitz (Breslau) zu, deren wichtige Fahrplanänderungen wenigstens in großen Umrissen erwähnt seien.

**Fahrtzeit von Dresden nach Görlitz-Kohlfurt**

Der Frühzug Bischofswerda-Dresden, u. a. ab Bischofswerda 5.15 Uhr, verkehrt künftig bereits von Bautzen aus (dort ab 4.58 Uhr).

Der Frühzug Görlitz-Dresden wird etwas zeitiger als jetzt liegen: u. a. ab Bischofswerda bereits 6.04 Uhr an Dresden-Hbf. 6.57 Uhr. Der Vormittags-Verbindungskurs Görlitz-Dresden, jetzt u. a. ab Bischofswerda 9.38 Uhr, verkehrt im neuen Fahrplan ebenfalls zeitiger: u. a. ab Bischofswerda schon 9.12 Uhr (an Dresden-Hbf. 10.16 Uhr).

Der Nachmittags-Verkehr ist an Bautzen 12.25 und 14.14 Uhr, u. a. ab Bischofswerda 12.57 und 14.38 Uhr.

Der ergänzte Zug verkehrt nur bis Dresden-Reusa (an 12.10 Uhr) wird als solcher in Bautzen kommen. Ein in dieser Fahrplanlage eingeschränkter Schnellzug Bautzen-Dresden wird indes für den Bischofswerdaer Verkehr ohne Bedeutung bleiben, weil dieser D-Zug zwischen Bautzen und Dresden ohne Halt durchfährt.

Am Nachmittagsverkehr werden zwei neue Sonnabendzüge eingeschoben: Nur ab Bautzen 12.25 und 14.14 Uhr, u. a. ab Bischofswerda 12.57 und 14.38 Uhr. Der ergänzte Zug verkehrt nur bis Dresden-Reusa (an 12.10 Uhr), der zweite bis Dresden-Hbf. (an 15.20 Uhr). Außerdem wird eine weitere glückliche tägliche Nachmittagsverbindung geschaffen: Ab Kohlfurt 13.28 Uhr, u. a. ab Bischofswerda 13.17 Uhr, an Dresden-Hbf. 17.15 Uhr. Der Berlitzug künftig erst 18.58 Uhr ab Bautzen (jetzt nur bis Bischofswerda) wird im neuen Fahrplan an Wittenberg aus der Sonnabend 17.24 Uhr ab Bischofswerda aus bis Arnsdorf weiterfahren (dort an 17.45 Uhr). Dort besteht Gelegenheit zur Weiterfahrt mit einem Vorortzug bis Dresden-Hbf. (an 18.40 Uhr).

Der Abend-Personenzug, u. a. ab Bischofswerda 17.50 Uhr, im jetzigen Fahrplan nur bis Löbau verkehrt, wird künftig direkt bis Bautzen-Hbf. durchfahren (dort an 18.18 Uhr).

Der nächste Personenzug (jetzt ab Bischofswerda 19.30 Uhr) wird im neuen Fahrplan erheblich später liegen und statt bis Görlitz künftig nur noch bis Löbau verkehren: Ab Dresden-Hbf. 19.06 Uhr, an ab Bischofswerda 20.18/20.27 Uhr, an Löbau 21.23 Uhr. Von Löbau aus zieht der 21.37 Uhr verkehrende Schnellzug glückliche Gelegenheit zur Weiterfahrt in Richtung Görlitz (an 22.00 Uhr)-Bautzen-Hbf. (an 0.24 Uhr). Außerdem wird auch der

Umlauf. Der Gesamtlauf hat über 218 Millionen betragen. Der Bestand an den neuen kleineren Zweimarkstücken hat sich inzwischen auf über 252 Millionen RM erhöht. Auch an Fünfmarkstücken sind weitere rund 12 Millionen ausgeprägt worden, so daß der Umlauf jetzt nahezu 1,1 Milliarden beträgt. In Einmarkstimmittel sind 419 Millionen RM ausgeprägt, während der Bestand an Mittelfünfzigern fast 117 Millionen RM beträgt. Hierzu sind jetzt die neuen Altmünz fünfzig Pfennigmünzen getreten, von denen bis Ende Dezember 11,8 Millionen RM ausgeprägt worden sind. Auch die Ausprägung von Kleinmünzen ist weiter um fast 4 Millionen RM erhöht worden.

\* Keine Kepsel oder verberblische Lebensmittel in Liebesgabenspäckchen. Es kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß verberblische Lebensmittel auf keinen Fall in Liebesgabenspäckchen verpackt werden dürfen; sie gefährden den Inhalt der mitgesandten Waren und n. ll. sogar die Gesundheit des Empfängers. Bei den verberblischen Waren gehören z. B. nicht nur die meisten Wurstsorten, sondern auch Weißwurst. Immer wieder sind solche "Kepselgabenspäckchen" verstreut; die Früchte wurden weich und verdarben dann auch den restlichen Inhalt des Paketes. Ebenso muß darauf geachtet werden, daß Blasenbrüder verpackt sind.

\* Erste Hilfe bei Blutungen. In den neuen "Grene" bringt Professor Dr. Alfred Dörrt einen großen Lehrbericht "Erste Hilfe bei Blutungen", den eigentlich jeder Soldatenkollege nicht nur die Lazarettsektionen - lesen müßte. Wie man eine Schlafader von einer Blutader unterscheidet, wann man einen Druckverband, wann einen Abschlußverband anlegen und wann man die Ader in der Wunde abdrücken muß, wird mit 14 deutlichen Bildern anschaulich dargestellt. Daneben enthält das neue Heft der "Grene" noch einen interessanten Bildbericht vom Luftschiff "Hinterm Westwall", praktischen Rüstungskräfte und Antwort sowie die Mitteilungen des Präsidiums und der Landesgruppen des Reichsluftschutzbundes und noch viel Interessantes mehr.

\* Gesundheitsbuch in der Jugendherholung. Der Reichsinnenminister hat Durchführungsbestimmungen für die Richtlinien zur Verbesserung übertragbarer Krankheiten in Kinderheimen erlassen. Danach haben die Gesundheitsämter nicht nur die Kinderärzte zu überwachen, sondern auch die Familienpflegestellen auf ihre Eignung vom gesundheitlichen Standpunkt aus zu prüfen. Bedenken werden unverzüglich der R.S.W. mitgeteilt. Es wird weiter darauf hingewiesen, daß sich die Richtlinien auf sämtliche Verhältnisse im Rahmen der Jugendherholungsstelle, auf die Errichtung von Kindern und Jugendlichen, er-

stützen. Die Spätabend-Berlenenau Dresden-Görlitz (jetzt u. a. ab Bischofswerda 22.57 Uhr) erlaubt später abgelassen; neue Verkehrszeiten ab Dresden-Hbf. 22.15 Uhr, u. a. ab Bischofswerda 23.21 Uhr, Ankunft in Görlitz 0.30 Uhr. Zur Entlastung dieses Zuges ist an Sonn- und Feiertagen noch ein neuer Zug vorgesehen, allerdings zunächst noch mit dem einschränkenden Bemerk: "Nur auf besondere Anfrage", mit folgenden Verkehrszeiten: Nur ab Dresden-Reusa 22.12 Uhr, nur bis Bautzen (an 22.25 Uhr). Wieder eingeschoben wird auch ein Nachtzug Dresden-Löbau-Bautzen-Görlitz, allerdings vorerst nur in der Nacht nach Sonn- und Feiertagen, in folgender Fahrplananlage: Ab Dresden-Hbf. 22.22 Uhr, u. a. ab Bischofswerda 0.30 Uhr, an Löbau 1.01 Uhr (an Bautzen 1.27 Uhr, an Görlitz 2.09 Uhr).

**Fahrtzeit von (Bautzen-) Kohlfurt-Görlitz nach Dresden:**

Der Frühzug Bischofswerda-Dresden, u. a. ab Bischofswerda 5.15 Uhr, verkehrt künftig bereits von Bautzen aus (dort ab 4.58 Uhr). Der Frühzug Görlitz-Dresden wird etwas zeitiger als jetzt liegen: u. a. ab Bischofswerda bereits 6.04 Uhr an Dresden-Hbf. 6.57 Uhr. Der Vormittags-Verbindungskurs Görlitz-Dresden, jetzt u. a. ab Bischofswerda 9.38 Uhr, verkehrt im neuen Fahrplan ebenfalls zeitiger: u. a. ab Bischofswerda schon 9.12 Uhr (an Dresden-Hbf. 10.16 Uhr). Der einzige Nachmittags-Verkehr ist an Bautzen 12.25 und 14.14 Uhr, u. a. ab Bischofswerda 12.57 und 14.38 Uhr.

Der ergänzte Zug verkehrt nur bis Dresden-Reusa (an 12.10 Uhr), der zweite bis Dresden-Hbf. (an 15.20 Uhr). Außerdem wird eine weitere glückliche tägliche Nachmittagsverbindung geschaffen: Ab Kohlfurt 13.28 Uhr, u. a. ab Bischofswerda 13.17 Uhr, an Dresden-Hbf. 17.15 Uhr. Der Berlitzug künftig erst 18.58 Uhr ab Bautzen (jetzt nur bis Bischofswerda) wird im neuen Fahrplan an Wittenberg aus der Sonnabend 17.24 Uhr ab Bischofswerda aus bis Arnsdorf weiterfahren (dort an 17.45 Uhr). Dort besteht Gelegenheit zur Weiterfahrt mit einem Vorortzug bis Dresden-Hbf. (an 18.40 Uhr).

Der Abend-Personenzug, u. a. ab Bischofswerda 17.50 Uhr, im jetzigen Fahrplan nur bis Löbau verkehrt, wird künftig direkt bis Bautzen-Hbf. durchfahren (dort an 18.18 Uhr).

Der nächste Personenzug (jetzt ab Bischofswerda 19.30 Uhr) wird im neuen Fahrplan erheblich später liegen und statt bis Görlitz künftig nur noch bis Löbau verkehren: Ab Dresden-Hbf. 19.06 Uhr, an ab Bischofswerda 20.18/20.27 Uhr, an Löbau 21.23 Uhr. Von Löbau aus zieht der 21.37 Uhr verkehrende Schnellzug glückliche Gelegenheit zur Weiterfahrt in Richtung Görlitz (an 22.00 Uhr)-Bautzen-Hbf. (an 0.24 Uhr). Außerdem wird auch der

Umlauf. Die zweimalige Untersuchung vor der Entsendung ist für sämtliche Entfernung in Heime und Familienpflegestellen durchzuführen. Um die Gefahr der Ausbreitung von Krankheiten in Heimen zu beschützen, ist die Anhäufung der Kinder in großen Gruppen zu vermeiden. Die Kinder sind möglichst in kleineren Schlafräumen unterzubringen. Jedes Kind muss ein eigenes Bett haben. Schlafzettel sind von Kleinkindern abschneiden. Eine Überbeladung von Heimen ist unzulässig, wie auch mangelhafte Einrichtungen nicht beherrschbar für die Jugenderholungsstelle herangezogen werden dürfen.

**Wehrsdorf, 10. Jan.** Große Betreuer der Arbeit wurden dieser Tage kurz hintereinander zur letzten Ruhe gebettet. Sie waren mit der Geschichte der Einführung der Fabrikarbeiter in unserem Orte eng verbunden. Es waren dies der frühere Fabrikarbeiter August Wagner, der an Sonnabend, und die frühere Fabrikarbeiterin Christiane Möthig, die am Sonntag im Grabe getragen wurde. Wagner hatte ein Alter von 76 Jahren erreicht, Frau Möthig ein solches von 68 Jahren. Beide waren vom Beginn der Weberei im Jahre 1871 bei der Firma Schöne & Böhme beschäftigt, erster 50 Jahre, letztere 56 Jahre, bis sie infolge Alters ihre Arbeit aufgeben mussten. Von den ersten Fabrikarbeiterinnen lebt noch Frau Ernestine Schert, die heute 88 Jahre alt ist. Alle drei Arbeitsbetreuer wurden bei ihren Arbeitsjubiläen durch die Bautzener Handelskammer mit Auszeichnungen geehrt. Die beiden Frauen erhielten sogar vom verstorbenen Reichspräsidenten von Hindenburg ein persönliches Handschreiben. Treue zu ihrer Firma in guten und schlechten Zeiten zeichnete diese alten Leute aus, die ein Menschenalter im Dienst der Oberlausitzer Weberei standen. Sie sind über auch ein schlagender Beweis für die Haltbarkeit des Oberlausitzers, denn zu ihrer Zeit gab es nicht die sozialen Einrichtungen wie heute, gab es keinen Arbeitsamttag und nur geringeren Lohn.

**Wilthen, 10. Jan.** Standesamtliche Nachrichten für Wilthen und Lauterwalde. Geburten: (7) 30. 11. 39 dem Klemperer Kurt Erich Pech, hier, 1 Tochter; 1. 12. Verwaltungsass. z. St. Stadtwachtmeister Otto Gerhard Becker, hier, ein Sohn; 18. 12. Fabrikarbeiter Rudolf Clemens Erich Mednert, hier, 1 Tochter; 22. 12. Preller Ernst Kurt Josef, Lauterwalle, 1 Sohn; 24. 12. Postfacharbeiter Reinhold Herbert Höger, hier, 1 Sohn; 20. 12. Maurer z. St. Soldat Gustav Martin Stoebe, hier, 1 Sohn; 20. 12. Maurer z. St. Soldat Richard Walter Opitz und Schuhfabrikarbeiterin Elisabeth Gertrud Strele beide hier; 20. 12. Buchbinder z. St. Soldat Ernst Willy Pisch und

In der Nacht erst erwachte er noch einmal. Er zupfte den Leutnant am Arm. „Darf ich Sie wiedern, Herr Leutnant?“ fragte er - schon sehr, sehr leise. Aber Horst Kaiserling hörte es. Sofort war er an der Seite des Kameraden.

„Ich habe ein Bittet!“

„Herr Leutnant - die Marie -“

„Deine Braut?“

„Meine Frau.“

„Ich so. Deine Frau.“

Ja. Wir haben früh geheiratet. Ein Kind wird sie auch haben. Sie schrieb mir's. Der Brief ist in der Tasche, links. Und ich möchte ihr antworten auf den Brief. Aber ich sollte ihr nie sagen oder schreiben, wie sehr ich sie liebte. Können Sie das verstehen. Oh, Ihnen kommen die Worte ganz leicht. Aber ich? Nein, bei mir war's ganz unmöglich - und ich hatte sie sehr lieb. Aber als ich fort mußte, sagte ich nur: „Ja, jetzt geht's los, Marie. Du wirst allein's zweite Herd einbringen müssen. Hoffentlich bleibt's besser.“ Und sie gab mir die Hand. Ich vergaß sogar, sie zu küssen. Weil ich sie zu sehr liebte! Aber das hab ich nicht gesagt. Dass es mir das Herz zerstören hätte, sie zu küssen. Nie wieder - die Marie, Herr Leutnant, das ist eine Frau, nur einmal ist die. Und das sollen Sie ihr sagen!“

„Totenbefehl, Herr Leutnant!“ flüsterte der Grenadier fast instinktiv entsetzt.

„Aber was redet du da, Karl? Du - wirfst es ihr selber sagen.“

„Richtig, mir vorschlüsseln, Herr Leutnant. Bitte. Werden Sie's ihr sagen, wenn ich nicht mehr bin?“ Der Leutnant schwieg eine Weile ergriffen. Dann gab er dem Kameraden zu trinken. Der Todgeweihte hielt sie fest. Die seine war schon fast und schwachsinnig.

„Ja.“

„In einem Novemberabend ritt der Leutnant Kaiserling von Neu-Ruppin, wo er noch, bis er völlig genesen war, in Garnison

lag, nach dem Windehof in Havelberg. Er traf eine schöne blonde Frau, einen Südländer im Arm. Marie sang ihrem Kind ein lustiges Lied. Nichts Besonderes war in ihrem Gesicht. „Ich bin kein Deutnant gewesen“, sagte Kaiserling nur und gab der ruhigen starken Frau die Hand. Sie hielt im Singen inne, nickte freundlich und rückte ihm, dem Südländer, hörig, aber sorgsam und sicher in das Körbchenbettend, einen Stuhl zurecht.

„Hat er's leicht gehabt?“ fragte sie.

„Er starb ohne große Schmerzen. Nur - er wußte nicht, ob

Sie wissen, wie sehr er Sie geliebt hat. Und das soll ich Ihnen sagen.“ Marie lächelte: „Ich wußte es immer. Ich spürte es in jeder Minute, da er fort war. Und nun sollen Sie es mir sagen.“

„Ja. Er hat's mir sogar beigebracht.“

„Er war doch bloß ein Grenadier?“

„Er war einer von der größeren Armee schon, als er so sprach -“

„Und da hat er die Worte gefunden? Der Worfarge.“

Unschuldbörse Martha Frieda Höhler, beide hier; 21. 12. Gartensarbeiterin Frieda Helmut Menzel und Gartensarbeiterin Helmut Helmut Kießlich, beide hier; 23. 12. Feuerwehrfachberater Max Paul Schulze und die Tochterin Marianne Christine Bührich, beide in Wilhelmsbahnen; 23. 12. Mechaniker z. St. Galus Kühl Walter Baumgarten und die Einrichterin Ella Hildegard Schulze, beide aus Dresden. — Sterbedfälle: 10. 12. Oberingenieur Ernst August Schreiber, hier, Ortsrat Dörgesdorf (70 Jahre), und am 23. 12. das Kind Gertrud Johanna Schied, hier, im Alter von 9 Monaten.

Geburt, 10. Jan. Standesamtliche Nachrichten vom Dezember 1938. Geburten: Hans Willi Thomas, Müller in Bröslang, 1 Sohn; Erich Eric Richter, Maurer in Bröslang, 1 Sochter; Hermann Eric Richter, Schmiede in Bröslang, 1 Sochter; Ernst Otto Willi Koch, Justizangestellter in Bröslang, 1 Sochter; Friedrich Wilhelm Hildebrandt, Steinarbeiter in Brötschrode, 1 Sohn; Paul Ernst Krebs, Steinarbeiter in Raumendorf, 1 Sohn; Paul Martin Krebs, Steinarbeiter in Raumendorf, 1 Sohn. — Todesfälle: Günter Friedl, Hilfsarbeiter in Weimar, mit Frau Martha Schleifer aus Weimar; Johann Walter Hahnwald, Wirtschaftsgehilfe in Döbeln, mit Dienstbotin Gerda Lammer aus Döbeln; Richard Kühn, Landwirt in Cossebaude, mit Elsa Marie Grenz aus Cossebaude; Max Rudolf Wünsche, Steinarbeiter in Brüderrode, 2. St. im Gefängnis, mit Elsa Einschläger aus Raumendorf; Hubert Arthur Kühn, Müller in Kleinseitschen, mit Martha Elisabeth Daube aus Döbeln; Robert Horst Weber, Buchdrucker in Döbeln, 2. St. im Gefängnis, mit Martha Gertrud Richter aus Brüderrode; Kurt Anton Michel, Kraftwagenfahrer in Bröslang, mit Elsa Barbara Weber aus Bröslang; Johannes Gerhard Romolini, Unteroffizier in Sagan (Schlesien), mit Martha Hedwig Petrich aus Görlitz. — Sterbedfälle: Christiane Wilhelmine Anecht, geb. Liebisch, Cossebaude, 69 Jahre; Auguste Wilhelmine verm. Hüttig, geb. Warts, Dresden, 83 Jahre; Anna Auguste verm. Heber, geb. Blümner, Weimar, 89 Jahre; Helene Ernestina verm. Schmidt, geb. Tempel, Cossebaude, 79 J.

Großteil, 10. Jan. Die Weißer Siegelflaschen! Die Verantwaltung des Deutschen Volksschulwesens, Ortsgruppe Großwilsdorf, mit der Weißer Siegelflasche wurde zu einem großen Erfolg. Die gestellten Werbungen wurden weit übertraten. Ob es die anbeteilenden Bürger in Oberlausitzer Rundschau, die lustigen Gedichte und Schnurrer oder gar das ergötzliche mit fürwitzlichem Weißel ausgenommen einzigartige Spiel "Dr. Quarkus" waren, alles wurde in einer Rollendruck gebracht, so dass selbst der Kenner der Oberlausitzer Art überrollt sein musste. Jemand musste an diesem Abend nur werden, wie er seine Heimat zu lieben und einzuschätzen bat. Den Höhepunkt bildete das vorzügliche Spiel "Die Quarkschule", das von Spielern gehoben wurde, von denen man annahmen konnte, sie feiern jeden Abend auf den Sternen. Das war der unermüdlicher Fleiß und Ausdauer geschaffen haben, ist sehr erstaunlich.

Bautzen, 10. Jan. Nach erfassen. In den zeitigen Morgenstunden wurde in Wittenberga der Einwohner August Arnold aus Schwarzauswahl, bald erkoren betontlos aufgefunden. Er war unter dem Einsturz von Allohol im Freien eingeklauft. Mit schweren Erfrierungen wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Bautzen, 10. Jan. Weißer Schädlingsfleck. Der Bautzener Kriminalbeamter gelang es jetzt, einen seit langer Zeit gefuchten Schädlingsfall zu lösen. Es handelt sich um den 25-jährigen Paul Weiß aus Bautzen-Seehaus, der in den letzten Jahren die Bevölkerung durch seine üble Täigkeit erheblich beeinträchtigte. Er verübte wiederholt Schädlingsverbrechen an kleinen Kindern. Er konnte jetzt auf frischer Tat erappelt und auch der übrigen Straftaten überführt werden.

Bautzen, 10. Jan. Bandenkäfige. Dr. von Rostitz-Wallwitz 75 Jahre. Am 11. Januar vollendet Bandenkäfige Hammerkerr Dr. von Rostitz-Wallwitz. Sobald a. b. Stree, das 75. Lebensjahr. Seine ausserordentliche gemeinnützige Tätigkeit als Landesbeauftragter und Bandenkäfige der Landesfürsorge der südlichen Oberlausitz hat ihm die Vergabeung hohelicher Preis gesichert. Dr. von Rostitz-Wallwitz führt den Vorstand im Verwaltungsrat der Landesfürsorge. Seinem Dienst während der letzten zwei Jahrzehnte gaben auch in schwierigsten Kriegs- und Nachkriegszeiten verdaut die Bank ihre glänzende Entwicklung. Mit besonderem Erfolg hat er sich die Förderung der Landwirtschaft sowie die Erziehung und Erziehungsarbeit der Jugend angelegen sein lassen. Bandenkäfige Dr. von Rostitz-Wallwitz ist Gründler der Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften in Görlitz und seit 29 Jahren Mitglied des Kreislandausschusses. Auch in vielen anderen gemeinnützigen und kulturellen Körperschaften ist er seit Jahrzehnten tätig und tätig. 1939 erhielt er für sein währiges, verdienstvolles Wirken in

öffentlichen Diensten vom Führer das goldene Kreuz des Ehrenkreuzes verliehen.

Ritter, 10. Jan. Feuerwehrkunst in Kringelsdorf. Am Sonntag gegen 18 Uhr erdzte hier und in der Umgebung Feueralarm. In dem eine Stunde entfernten Ort Kringelsdorf stand beim Ortsbaurätscher Ernst Red das massive Stallgebäude mit dem anglegenden Wohngebäude in Flammen. Die Kringelsdorfer Feuerwehr reiste mit Hilfe der Ortsbewohner sämtliches Hindernis, Schweine und Viehwagen. Gleichzeitig musste die Wehr die vom Feuer bedrohte Scheune schützen, was ihr auch gelang. Das Nachtlöschnert wurde auf beiden Gebäuden vernichtet. Ein großer Teil der Heuerwirtschaft wurde ein Opfer der Flammen. Die Ursache des Feuers muss noch geklärt werden. Der Viehbestand ist nothdürftig bei Nachbarsleuten untergebracht.

## Opfer sonntag

14. Januar



E. L. Krause

Wo alle spielen, gibt es jeder kann,  
Wo alle lämpfen, ist der Tag nicht lang!

Gesäßglocken in Wilthen  
Die Gesäßglocke ist ein wichtiger Faktor  
der Erziehungswissenschaft

Wilthen, 10. Jan. Die große Gesäßglocke, die am Sonnabend und Sonntag der heilige Gesäßglockenverein im Saale des "Goldschlüssel" veranstaltete, erfreute sich eines recht guten Besuches. Die Schau bescherte sich diesmal ausschließlich auf Hirschböckchen und Tauben und das zur Schau gestellte Material war durchweg gut bis sehr gut. Zur Prämierung waren drei auswärtige Fachleute erschienen, die sich sehr anerkennend ausprägten. So erzielten die beiden Reichssachverständige Alfred Göttsche, hier, aus Orpingtonhühner, und Erich Grübner, Neukirch, für klasse Strafer. Die beiden Bundesfachpreise, welche könnten Albert Wagner, hier, auf seine Goldsprenzel zugesprochen werden. Die beiden Kreisfachpreise erhielten Emil Höller, Schönland, auf Hühner (Wgandoren) und Wilhelm Jarosz, Laubenstein, auf Hähnchenkümmel. Einen weiteren Preis erhielt Max Mittroth, Neukirch, auf Luchtauben. Ferner gewann noch die Gesäßglockenzüchterspreize zur Verteilung, die Alfred Göttsche, hier, und Willi Thomas, Döberitz, erhielten. Von den drei Ehrenpreisen der Gemeinde erhielt Alfred Göttsche, hier, Dr. Oskar Dörgesdorf, zwei auf Tauben und Alfred Wagner, Wilthenstein, auf Tauben. Aus der Prämierung gingen mit sehr gut hervor die Juchsböckchen des Albert Wagner (1 mal), Alf. Göhl (2 mal), Kurt Heintz (1 mal), Alfred Göttsche (1 mal), Andreas Eggers (2 mal), Oswald Kießlich (2 mal), Gustav Schäfer (1 mal), Gustav Henkel (1 mal), Emil Henkel (1 mal), ähnlich aus Wilthen, Bruno Rehbein (2 mal), Willi Heintz (1 mal), Walter Schumann (1 mal), Paul Anecht (1 mal), Gustav Voigt (1 mal), ähnlich aus Neukirch, Gustav Schäfer (1 mal), Reinhold Jarosz (1 mal), Gerhard Reime (1 mal), U. Stich (1 mal), ähnlich aus Wehrsdorf. Auf Tauben entfiel die gleiche Leistungsbewertung bei: Willi Thomas, Döberitz (1 mal), Martin Groß (1 mal), Max Mittroth (1 mal), Erich Grübner (1 mal), Paul Hillmann (1 mal), Alwin Heintz (1 mal), ähnlich aus Neukirch, Kurt Rätz (1 mal).

ir (1 mal), Emil Heintz (1 mal), beide aus Wehrsdorf, Willi Göttsche (1 mal), Alfred Wagner (10 mal), Andreas Eggers (12 mal), Max Heintz (1 mal), Albert Pitscher (1 mal), ähnlich aus Wilthen, Gustav Schäfer, Wehrsdorf (1 mal). Allein dieser Auszug bemüht, welch vorzügliches Geiste zur Prämierung kommen konnte, und so dürfte die Schau neue Freunde und Zuschauer gesucht haben. An dieser Stelle sei auch den Spendern der Ehrenpreise gedankt. Die damit verbundene Tombola fand viel Zuspruch und auch die Lehrschau vermittelte vielseitiges Wissen über Fucht und Tierpflege.

Gerau während des Krieges gilt es um so mehr, die Kleintierzucht und Geflügelzucht zu pflegen, wobei damit doch eine nicht unwesentliche Ernährungslücke geschlossen. Dies war schließlich Zweck und Sinn der umfangreichen Ausstellung.

## Wirtschaftsberatung für den Bauern

Für die Durchführung der Erzeugungsschlacht ist die Wirtschaftsberatung auf dem Lande von großer Bedeutung. Danach der Aufbauarbeit des Kleinkönnethandes kann diese Beratung heute bis an das letzte Dorf herangetragen werden. Gegenwärtig stehen für die allgemeine Wirtschaftsberatung 600 Kräfte zur Verfügung, die sich aus Diplomlandwirten, aus Lehrgängen der landwirtschaftlichen Haushaltungskunst und technischen Kräften zusammenfassen. Auf den einzelnen Berater kommen rund 800 Betriebe. Die allgemeine Wirtschaftsberatung wird auch im günstigsten Falle immer eine Weiszahl von Bauernbetrieben zu beraten haben. Nicht die Zahl der Beratungskräfte ist entscheidend, sondern die Tatsache, dass die Förderung der landwirtschaftlichen Erzeugung letzten Endes vom Betriebseleiter selbst abhängt. Aufgabe der Beratung ist es, Anregungen zu geben und den Bauern und Landwirten unermüdlich bei ihrer schweren Arbeit zur Seite zu stehen. Um die Einzelberatung stärker in den Vordergrund stellen zu können, wurden die ehrenamtlichen Berater geschaffen. Ein weiterer Mitarbeiter ist der landwirtschaftliche Berufsschullehrer. Durch den geplanten Ausbau des ländlichen Berufsschulwesens werden demnächst in jedem Kreise mehrere solcher Kräfte vorhanden sein, die der allgemeinen Wirtschaftsberatung zur Verfügung stehen. Daneben hat der Reichsnährstand eine große Zahl von Spezialberatungskräften geschaffen. So werden zur Durchführung der Milchleistungskontrolle über 10.000 Kräfte benötigt. Die tierzüchterischen Fragen werden durch 170 Zuchtmäster wahrgenommen. In ähnlicher Weise stehen für alle Zweige der Landwirtschaft Sonderberater zur Verfügung.

## Die Winterfütterung — ein Prüfstein bäuerlicher Tüchtigkeit

Bevor ein Tierhalter in der heutigen Zeit Ausschau nach Zusatzfutter hält, hat er erst die Pflicht, sich die Frage vorzuzeigen, ob in seinem Betrieb alles zur Stärkung der eigenen Nutztiere eingesetzt werden kann. Zusatzfutter soll nur dort zur Schließung bestehender Futterlücken eingesetzt werden, wo durch ihre Zusatzfutterung von den Tieren wesentliche Mehrleistungen zu erwarten sind.

Bei der Pferdefütterung ist in starkem Maße auf Grasfrüchte, also Kartoffeln und Futterrüben sowie auf Weizenmöhren zu rücksichtigen. Hoser ist soweit wie möglich einzubauen, um ihn für die menschliche Ernährung und vor allen Dingen für die Wehrmacht freizumachen. Bei der Milchviehhaltung muss für eine vollkommene Ausnutzung des Wirtschaftsfutters durch eine richtige Zusammensetzung der Futtergaben gesorgt werden. Räumliches Kraftfutter ist nur an leistungsfähige Milchkuhe zu verteilen. Das Heu von den besten Wiesen und das gut hereingelöschte Ackerfutter gehören in erster Linie in den Milchviehhof, denn sie bilden die größte wirtschaftselige Einheitsquelle. Bei der Fütterung von Schweinen und Geflügel ist tierisches Eiweißfutter unentbehrlich. Der Verbrauch an tierischem Eiweißfutter kann aber durch Aufzüchtung von Eiweißfuttermitteln pflanzlicher Herkunft stark gedrosselt werden. Durch die Aufzüchtung von Süßlinsen, insbesondere Erbsen- und Bobenkörnern, kann das tierische Eiweißfutter getrocknet werden. In diesem Zusammenhang kann noch auf das seit einiger Zeit gewerblich hergestellte Eiweißmischfutter (Eiweißkonzentrat) verwiesen werden, dessen Abnehmer beim Bezug jeweils die gleiche Menge Eiweiß für Aufzuchztwecke mitgeliefert erhalten. Schließlich müssen auch alle übrigen Eiweißquellen, wie getrocknetes Grünfutter, Kuhblatt, Molten usw., weitgehend ausge-

Wenn unser Wille so stark ist, dass keine Not ihn mehr zu zwingen vermag, dann wird unser Wille und unser deutscher Stahl auch die Welt zerbrechen und besiegen.

Adolf Hitler

## Vater Meist und seine Buben

Rowan von Rudolf Ullrich

(Nachdruck verboten.)

Es ist wohl nicht nötig — es wird so vorübergehen, Vater. Da wandte sich der alte Meist zur Türe. "Weiß der Student, was mit dir los ist!", meinte er noch. "Ich habe schon längst gemerkt, dass bei dir nicht alles stimmt!" Der Sohn schwieg, er hatte die Hände in den Rocktaschen und blieb weiter durchs Fenster. Der Vater ging wieder hinaus.

Draußen war es wärmer geworden. Der Wind war nach Süden umgeschlagen und trieb die Wolken in rascher Jagd über die Berge. Der Südwind ließ den Schnee selbst in den verschiedensten Winkeln zerrinnen. Die Wasser schäumten eilig die Berghänge hinab ins Tal. Auf den Wiesen gurgelten die Quellen.

Peter ging in der Stube auf und ab, ratlos wanderte er. Der Vater hatte ihm eine Tasse voll Tee gebracht. Der Tee erwärmte ihn und nahm auch das peinliche Zittern aus seinen Knochen fort.

Und in der Stube war es, wo er endlich einen Entschluss fasste. Und nicht drang in das Stadtkind, das ihm umgab und aus dem er keinen Ausweg fand. Nein, er ging nicht mehr zu Vater Meist, er wollte in sein Gefängnis — er wollte in seinem Vater die Schande ertragen, einen Sohn vor den Schranken des Gerichts zu setzen. Der Gedanke, der ihm ganz plötzlich kam und ihm einen Weg zeigte, saßen ihm eine Eingabe von oben. Was half auch jetzt noch alles Denken und Grübeln? Er musste handeln.

Schnell setzte er sich vor den Tisch und schrieb mit zitternden Händen einen Brief.

Und nachdem er geschrieben hatte, hielt es ihn in der Stube nicht mehr. Die innerliche Unruhe zwang ihn hinaus. Im Flur warf er sich einen Mantel um.

Dann schlug die Gartentür hinter ihm zu, da kam die Alte schnell hereinge laufen. Sie schien auf ihn gewartet zu haben. Ihr Blick war ihm stetig, ihre Arme hingen schlaff herab, ihr Gesicht war ohne Farbe und die Augen gerötet. Sie hatte die erste Nacht ihres Lebens hinter sich, in der sie nicht ein Auge

"Wohin willst du, Peter?" Ihre Blicke hingen voll Angst und Sorge an ihm.

Er gab auf den Boden und antwortete:

"Ich muss etwas tun."

"Geht du aufs Gericht?"

"Vielleicht — vielleicht auch nicht!" Und er wiederholte noch einmal ganz ohne Betonung: "Ich muss doch nun etwas tun, Ilse..."

"Peter, tu dir nur selbst nichts an!" bat sie innig. "Das wäre doch das Schrecklichste von allem!"

Er schüttelte den Kopf.

"Nein, Ilse, das mache ich nicht! Darauf bin ich schon gestern gekommen. Ich will auf diese Weise nicht fort. Und ich darf es ja auch nicht, denn Vater zuliebe... Vater Meist sagte mir, ich müsse sicher sein!"

"Geh lieber aufs Gericht! Man wird dich doch so schlimm nicht behandeln."

Er lächelte sie an, sie schenkte ihm auf einmal viel älter als sonst.

"Ich muss wohl aufs Gericht, Ilse. — Hast du's deiner Mutter schon gesagt?"

"Stein, ich werde es auch nie tun!... Ich bin heute auch nicht zur Schule gegangen — ich musste dich noch einmal sprechen, Peter."

Er machte einige Schritte, dann hielt er wieder an.

"Ilse, du hast so oft für meine Brüder gebeten, wenn sie ins Feld gingen. Ich gebe ja nun nicht ins Feld, doch ich bitte dich, bitte jetzt auch ein wenig für mich, ich hab's nötiger als alle!"

Sie begann leise zu schluchzen.

"Peter, weiss hab..."

"Sei still! Weißt noch fragen, da's geschehen ist? Tausend Fragen retten nichts mehr! Ich habe mich um Antworten gevögelt. Auf Wiedersehen, Ilse!"

Er schüttelte leicht.

Doch sie lief ihm nach und hielt ihn am Gurt seines Mantels fest.

"Peter, bleib noch!" bat sie weinend.

Nun machte keine Dummheiten, Ilse!" entgegnete er mit mühsam bebehrtischer Stimme. "Alle Leute können und sehen..."

„Nur lachte er auf einmal bitter: „Ja, Ilse, es ist ein anderer Abschied geworden als der, von dem ich dir auf der Fahrt über den Weizenwald träumte. Ich gebe nun nicht zu den Soldaten — ich weiß noch nicht mal, woher ich gehen könnte! Ich noch an den Soldaten!... Du weinst aber, noch mehr als in Koblenz beim Ernst!“

„Du weißt aber, noch mehr als in Koblenz beim Ernst!“

„Du weißt kaum, was mit dir los ist! Ich will überhaupt nichts mehr — ich möchte mit allem fertig sein... Ich!“

„Ich fuhr mit der Hand über die Augen und schüttelte sich. „Richtig, Ilse, du denkst schon mal an mich! Schlecht bin ich nicht, auch wenn ich — das — getan habe!“

„Ich werde immer an dich denken, Peter, immer! Und ich werde auch beten für dich — jede Stunde!... Peter — Peter!“

„Tue das, Ilse!... Doch nun las mich fort! Ich muss!!“

Er machte sich gewaltsam von ihr frei und lief davon.

Am liebsten wäre er gleich auf Feldwegen dem Wald zugegangen, denn ihm war's, als ob die Menschen, die ihm begegneten, ihn mit scharfen und prüfenden Augen betrachteten. Er war immer froh, wenn er keinen sah. Im Dorfe musste er aber noch bleiben, denn er wollte den Brief in den Kasten des Postamtes werfen. Um die Schmiede Vater Meists mache er einen großen Bogen, der Schmied sollte ihn nicht bemerken.

Kaum hatte er sich des Briefes entledigt, da suchte er auf dem kurzen Weg aus dem Dorf zu kommen. Doch er war noch nicht weit, da sah er plötzlich den Schmied vor sich. Er stellte sich an einen Stangenanzug und sah dem Meister mit schweren Bildern entgegen. Vater Meist trug nicht die Arbeitskleider, er hatte seine Sonntagskappe angesetzt und darüber eine grüne Jacke, in deren schrägen Taschen seine Hände steckten.

„Wollen du nicht zu mir kommen, Peter?“

„Ich habe schon auf dich gewartet, Peter. Da sag ich dir eben, wie du um die Schmiede einen Bogen machst. Ich bin doch nachgegangen und habe dir den Weg abgeschnitten. Wohin willst du jetzt, Peter?“

Da antwortete der Schmied leise: „Dein Hand kommt heute noch nach Hause, Vater Meist! Und auch Vater Meist, vielen Dank für alles! Ich weiß jetzt sehr, was ich zu tun habe!“

„Was willst du denn tun?“

Vater Meist senkte den Kopf zur Seite. Blödiglich blickte er auf die Schläuche unter der Baumstange hindurch und räumte über Gelände und Wiesen davon.

Sobaldmals hielt er am Waldrand an. Den Schmied fand er nicht mehr stehen, der

nugt werden. Einen wesentlichen Bestandteil der **Gefährdung** müssen aber gerade beide **Hautfärböte** und **Hautreizungen** bilden. Auch bei der **Hüttenerfütterung** kann durch eine sorgsame Verwendung der **Hautreizungsgegenstände** eine beträchtliche Förderung im Körnerfutter und bei der **Futterung** von **Grasgäben** erzielt werden.

### **Liste über Heimarbeit**

Das Gesetz über die **Heimarbeit** in der Steuerabfassung vom 30. Oktober 1939 bringt, wie der Reichsbetriebsrat der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Sachsen, Thüringen, mittelt, einige Änderungen der Vorschriften über die **Einreichung der Heimarbeiterlisten**. Der Reichsbetriebsrat hat deshalb gemeinsam mit den Sondertreußändern der Heimarbeit eine neue Anordnung erlassen, der wir folgendes entnehmen:

Alle, die **Heimarbeit** ausgeben oder weitergeben, haben zwei Listen zu führen, und zwar: 1. eine Liste der in **Heimarbeit** Beschäftigten, d. h. der **Heimarbeiter** und deren **Hausgewerbetreibenden**, die in der Regel allein oder mit ihren Familienangehörigen oder mit nicht mehr als zwei fremden Hilfskräften (Betriebsarbeitern) arbeiten; 2. eine Liste, in die ausgewiesen sind alle **Wissenschaftler**, denen Arbeit zur Weitergabe übertragen wird und die gleichzeitig Hausgewerbetreibenden mit mehr als zwei fremden Hilfskräften sowie die anderen gleichgestellten Personen.

Für die Listen dürfen nur die vom zuständigen Arbeitsamt freigesetzten Formulare verwendet werden. Die Listen müssen getrennt für die oben unter 1 und 2 angegebenen Personen aufgestellt werden und müssen die Namen aller enthalten, die im Laufe des Kalenderjahrs von den zur **Einreichung** verpflichteten Auftraggebern oder **Wissenschaftlern** **Heimarbeiteraufträge** erhalten haben. Außer dem Namen müssen Geburtszeit, Wohnung und Betriebsstätte, Art der übertragenen Arbeiten und die Zeitpunkte angegeben sein, an denen der **Genannte** vom Auftragsaussteller erstmals beschäftigt worden und gegebenenfalls aus der Beschäftigung endgültig ausgeschieden ist.

Die Listen, die als Jahreslisten zu führen sind, müssen alljährlich am 15. Januar für das vergangene Kalenderjahr in dreijähriger Friststellung an das für den Sitz des **Listenführers** zuständige Arbeitsamt eingestellt werden. Hierfür ist der Auftraggeber oder der **Wissenschaftler** strafrechtlich verantwortlich (§ 84 des **Heimarbeitergesetzes**), der die Listen zu führen hat. Eine Durchschrift der Listen ist im Betrieb **zurückzubehalten**. Mit dem Führen der neuen Jahreslisten ist sofort am 1. Januar jeden Jahres zu beginnen. Die Listen müssen an gut sichtbarer Stelle in den Ausgabekästen für **Heimarbeit** ausgestellt werden.

Für die Ausstellung der Listen sind die auf den **Bordrufen** angegebenen Vorschriften zu beachten. Als spätester Einreichungszeitpunkt für das laufende Jahr ist als Übergangsregelung der 31. Januar 1940 nachgelassen worden.

### **Kälte läßt Baumriesen zerplatzen**

Zwischen 70 Minusgraden und 60 Grad Höhe — Menschen erfrieren bei 23 Grad Körpertemperatur — Forscher starben in der Kältekammer

Die gegenwärtige Kälteperiode lenkt die Aufmerksamkeit auf das interessante Problem Temperaturgrenzen auf unserem Erdball und des Erkältetodes.

Nicht auf dem Nord- oder Südpol liegt der kälteste Punkt der Erde, sondern in Sibirien. Man spricht ja auch nicht von der Nordpol, sondern von der sibirischen Kälte. In der Nähe der kleinen Stadt Berchjanovsk in Nord-Sibirien zeigt das Thermometer an manchen besonders kalten Tagen minus 70 Grad Kälte. Auch 76 Kältegrade sind schon erreicht worden. Dann herrscht durchschnittlich eine knappende Kälte. Quecksilberthermometer verfroren. Man muß einen Spiritusthermometer verwenden, um die Kälte zu messen. Aus Quecksilber ist bei 70 Grad Kälte ein festes Metall geworden, das sich schneiden und hämmern läßt wie Blei. Krachend platzten ringsum die Baumriesen des Urwaldes, das von einem mächtigen, fernen Kardibonnen gleitenden, unterirdischen Erderschütterungen begleitet wird. Beile zerbringen wie Glas. Das Holz aber ist härter als Eisen. Man kann es mit keiner Axt mehr fällen. Nur dürrtes Holz, das seine Lebendflüssigkeit verloren hat, läßt sich schlagen und brechen.

Wer dem Schreden eines solchen Winters schullos preisgegeben ist, istrettungslos verloren. Alle Vergleiche müßten neben der sibirischen Kälte blau und kraftlos wirken. Vielleicht kann sich noch das „Tal des Todes“ in Kalifornien, das den heissten und trockensten Punkt der Erde darstellt, mit dem Winterschreden von Berchjanovsk messen. Dieses Tal, von riesigen Bergmassiven umgeben, liegt unter dem Sternenspiegel des Stillen Ozeans. Einstmal breitete sich hier ein See aus, der später austrocknete. Nachdem im Jahre 1850 eine ganze Seefegesellschaft dort eines schrecklichen Dursttodes geforben war, wogte es Jahrzehnte hindurch kein Mensch mehr, das Tal bestaun zu betreten. Erst in neuerer Zeit wurde durch künstliche Versiegelung des Talschlusses wieder etwas Leben eingehaucht.

Rund 60 Grad Höhe und rund 70 Grad Kälte bilden die äußersten Grenzen der Erdtemperaturen. Jedenfalls in unserem Zeitalter. Vor geologischen Zeiträumen mag es einmal andere „Kälter“ gegeben haben.

Beschreibbar sind die sibirischen Kältereorde für den mittel-europäischen Menschen kaum noch. Von beginnend bereits zu frieren, wenn das Quecksilber unter den Nullpunkt herabfällt. Dann antworten die sogenannten „Kältepunkte“, die zu Tausenden über unserer Haut verstreut liegen, und die Wärmepunkte, die uns den Sommer empfinden lassen, treten gewissermaßen ihren Winterurlaub an. Man friert. Besonders haben dann die blutarmen Menschen unter der Kälte zu leiden. Der eine fühlt sich bei 10 Grad Kälte noch sehr wohl, während dem anderen bereits die Zähne schlottern. Die Kälteempfindung ist relativ. Über wie sich die Uhr nicht an unser Geitempfinden

läßt, sondern gleichmäßig fortsetzt, so und eine Stunde nun lang über kurz vor kommt — so folgt auch das **Thermometer** im Thermometer immer weiter abwärts, wenn es die „absolute Kälte“ fordert. Die Gefahr bei Erfrieren tritt erst dann ein, wenn das Blut sich extrem abkühlt. Die Lebendfähigkeit erlischt, wenn die Körpertemperatur — die normalerweise bei 36 Grad Celsius liegt — 28 Grad unterschreitet. Dann tritt der Tod des Erfrieren ein. Wissenschaftler haben am eigenen Beibe erprobt, was ein menschlicher Körper aushalten kann. So haben sich zum Beispiel zwei amerikanische Forscher, nur leicht angezogen, in eine Kältekammer, deren Temperatur auf minus 20 Grad eingestellt wurde. Schon nach seben Minuten waren den beiden Forschern die Gelenke gelähmt, sie konnten nicht mehr sprechen. Nach weiteren elf Minuten verloren sie das Bewußtsein. Berechnungsgemäß wurden sie jetzt aus der Kältekammer herausgeholt. Ihre Körpertemperatur betrug noch 28 Grad. Mit vorsichtiger Erwärmung gelang es, die beiden innerhalb einer Stunde wieder ins Bewußtsein zurück.

Der menschliche Organismus ist eben sehr empfindlich. Tiere und Pflanzen sind uns teilweise weit überlegen. In wissenschaftlichen Versuchen hat man Räuberinnen und Rattenwürmer einer Kälte von minus 268 Grad ausgesetzt. Sie ertraten nicht. Bei späterer langsamer Erwärmung konnte man sie wieder ins Leben zurückrufen. Auch die Sporen mancher Bakterien vertragen gewaltige Temperaturunterschiede. Man kann sie auf 100 Grad erhöhen oder auf minus 100 Grad abtun, ohne daß ihre Lebendfähigkeit dadurch abgeschwächt würde.

**Einheitsmeisterschaften**. Das Ereignis dieses Samstags, die 25. Januar 1940, ist ein weiterer anstrengender, wird erinnert. Der 1. Renn-Kreis beginnt auf der Sonnenabahn am 26. Januar mit 100 Angeln in die Bollen. Bis zum Schluß werden 200 Angeln auf der neutralen Strecke des Sonnenbaus gefangen. Denjenigen Sonnenmännchen, die auf 200 Angeln stehen wegen aber auszuhelfen nicht laufen müssen, wird eine Zeitung in zwei Serien geschenkt, insofern eine Säule am Sonnenabend und die andere am Sonntag zu liefern ist. Begehung dieser ist vorherige Einladung in der Sonne. Alle Regelmäßigkeiten, die für den Sonnenmeisterschaften beteiligt waren, haben dies bis 21. Januar dem Sportwart zu melben.

### **Oberlausitzer Skikriegsmeisterschaften**

Am nächsten Sonnenabend und Sonntag werden im Kurort Oybin die Oberlausitzer Skikriegsmeisterschaften ausgetragen. Träger der Veranstaltung sind der Sportkreis Oberlausitz in Gemeinschaft mit der SK-Sektion 1420 Görlitz und dem SK-Sektion 102. Am Sonnenabend, 12. Januar, kommt 14.30 Uhr der Abfahrtswettbewerb, für dessen Durchführung die Bitterer Elster verantwortlich ist, zum Abschlag. Die bekannte „Bitterer Elster“ hat, wie an diesem Sonnenabend das verliebte Ziel der Oberlausitzer Skifahrer, insbesondere der Jugend, sein. Wer will die Elster um Leben meilen? Zum 15-Kilometer-Rennen, dessen Zeitung der Säule am Sonntag übernommen hat, wird Sonntag, 14. Januar, früh 9 Uhr, geklärt am Hotel „Modellhain“, während 14.30 Uhr auf der Oberlausitzer Seite der Sprunglauf beginnt, dessen Durchführung dem Winterparkverein Oybin übertragen wurde.

In den drei Rennen können sich noch Teilnehmer alle Volksdeutschen beteiligen, also auch Nichtmitglieder von NSDAP-Mitgliern. Die Melbungen sind an das Sporthaus Dubner, Sitten, Reichsberger Straße, zu

### **Springen in Schreiberhau**

Als Erfolg für das ausgesetzte Skisprungturnier kam auf der Dimmelsgrundbahn in Oberreichenbach ein lohnender Wettkampf, bei dem sehr gute Sprünge gezeigt wurden. Tagesdritter war der Auszubildende Bruno Reitner mit der Note 222,5 und Sprungrekord von 69,5 und 68 Meter. Günther Adolph wurde in Rasse I mit der Note 212 (68,6 und 68 Meter) Sieger und bei den Jugendlichen kam Helmut Peter mit zwei 46-Meter-Sprüngen und der Note 201,2 zu einem neuen Erfolg.

### **Doppelt Jennenwein unüberwindlich**

Bei guten Sportmöglichkeiten kam am Wochenende in St. Anton ein Skilauf in zwei Wänden zur Durchführung, der eine beeindruckende Leistung aufwies. Weltmeister Doppelt Jennenwein war in nicht zu überbietender Form, so daß sein Sieg auch von dem außerordentlich Greiflauer Sturm nicht gefährdet werden konnte. Eine Reihe für ihn war bei den Frauen Christl Graun. Bei 150 Meter Schonenwettkampf waren 20 Tore auf der gleichen Strecke gefordert, die im März Schuppen der deutschen alpinen Meisterschaft sein wird. Ergebnisse: 1. Renate Jennenwein (Ortschaft Burg Sonnenhof) 71,4; 2. Ruth Graun (SK Greifburg, Weißwasser); 3. Erich Schüler (SK Greifburg) 60,4. — Frauen: 1. Christl Graun (SK Greifburg) 50,8; 2. Hilde Gute (Greifburg) 49,5; 3. Hilde Walter (Verein Greifburg) 49,8.

### **Deutscher Skilanglauf in Italien**

Wit internationale Beteiligung wurde auf der großen Sprungschanze von Seefeld eine Sprungtag durchgeführt, der mit einem deutlichen Sieg endete. Der Salzburger Gregor Högl ging in ältestiger Tradition über den Wallen und erzielte mit 87 Metern die größte Weite des Tages, mit der er seinen eigenen Schanzenrekord wesentlich verbesserte. Högl wurde mit 151 Punkten Sieger der Drei (Ainthal) mit 144,5 Punkten. Die nächsten Plätze belegten Welser (Deutschland), S. v. Kümen (Schweiz), Mair (Deutschland) und Kaufmann (Schweiz).

### **50 000 beim Volks-Skiing der Ostmark**

In einer großzügigen Werbung für den Skisport geholtet sich der Volks-Skiing in der Ostmark. Etwa 50 000 Wettläufer und Wettkämpferinnen waren in annähernd 200 Orten an den Wettbewerben beteiligt. In Salzburg konnten von 2000 Teilnehmern aus traditionellen Gründen nur 400 zugelassen werden. Die größten Teilnahmeziffern erreichten Wien mit 1300 und Villach mit etwa 1000 Sportbegeisterten.

### **36 Runden im Sarrafan**

Die Saarungen für die im gleichen Sarrafan am 14. Januar vorliegenden 10.30 Uhr stattfindenden Wettläufe läuteten wie folgt: Halbmarathon: Erich Winkler (Königsberg) gegen Willi Bobrich (Wandsbek-Burgdorf) 4 Stunden; Schwergewicht: Adolf Schörrath (Greifswald) gegen Günther Thiel (Kulmbach) 6 Stunden; Leichtgewicht: der Deutsche Egerner Rudolf Krebsmair (Dresden) gegen den Deutschen Amateurmeister Heinz Jatzlowits (Wochau) 8 Stunden; Halbmarathon: Heinz Siebler (Berlin) gegen Rudi Dross (Holländischer Nasse). 10 Stunden; Schwergewicht: der Deutsche Amateur und Berufsschwergewicht Heinrich Dömer (Höhn) gegen Kurt Heymann (München) 8 Stunden. Sieger der Rennläufe ist Rupp (Berlin).

### **5. AdF-Bogabend in Leipzig**

In der nahezu ausverkauften Alberthalle in Leipzig führte der AdF-Bogizing der Reichsbefreiung seine dritte Befreiungsveranstaltung durch. Im Halbmarathonwettkampf schlug Meyer (Budapest) Sach (Halle) in der 6. Runde 1. o. Baumann (München) siegte nach fünf Runden gegen In der Wiese (Düsseldorf) durch Aufgabe. Durch 1. o. gewann auch Hermann Klemm (Leipzig) im Federgewicht gegen Kemmler (Sollingen). Die Mittelgewichts-Wiesner (Wien) und Stein (Wien) trennten sich unentschieden. Im Leichtgewicht blieb Jatzlowits (Wochau) über Dietrich (Göttingen) schwerer Sieger.

### **Der größte Schachkampf Deutschlands**

Am 13. und 14. Januar 1940 wird von der SG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Deutschen Arbeitsfront unter Mitwirkung des Schachverbandes Groß-Berlin im Großdeutschen Schachbund der größte Schachwettkampf der Welt stattfinden. Die jemals in Deutschland stattgefunden hat. Am Sonntagmorgen erfolgt die Gründung durch den Reichschachwart der NSDAP „Kraft durch Freude“ Mayer, und damit waren 40 Beteiligte in Gruppen von je zehn Teilnehmern. Ihnen schließen sich Überparteien an, bei denen die Schachmeister Rogmann und Ellmer je gegen acht tschechische Spieler der AdF-Schachgruppe und des Großdeutschen Schachbundes ernsthaft Turnierarten mit Beibehaltung spielen.

Sodann treten 17 tschechische Meister bzw. Spieler gegen 40 Schachspieler der AdF-Schachgruppe und des Großdeutschen Schachbundes an. Dabei werden bis Schachmeister Blümlich, Ellmer und Rogmann gegen die Ersten bzw. Zweiten und Dritten der Mittelstufen des Turniertages pfeilen.

Am 15. und 16. Januar 1940 wird von der SG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Deutschen Arbeitsfront unter Mitwirkung des Schachverbandes Groß-Berlin im Großdeutschen Schachbund der größte Schachwettkampf der Welt stattfinden. Die jemals in Deutschland stattgefunden hat.

So bei der Gründung der Schachgruppe der AdF-Schachgruppe und des Großdeutschen Schachbundes ernsthaft Turnierarten mit Beibehaltung spielen.

Sodann treten 17 tschechische Meister bzw. Spieler gegen 40 Schachspieler der AdF-Schachgruppe und des Großdeutschen Schachbundes an. Dabei werden bis Schachmeister Blümlich, Ellmer und Rogmann gegen die Ersten bzw. Zweiten und Dritten der Mittelstufen des Turniertages pfeilen.

Am 15. und 16. Januar 1940 wird von der SG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Deutschen Arbeitsfront unter Mitwirkung des Schachverbandes Groß-Berlin im Großdeutschen Schachbund der größte Schachwettkampf der Welt stattfinden. Die jemals in Deutschland stattgefunden hat.

So bei der Gründung der Schachgruppe der AdF-Schachgruppe und des Großdeutschen Schachbundes ernsthaft Turnierarten mit Beibehaltung spielen.

Am 15. und 16. Januar 1940 wird von der SG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Deutschen Arbeitsfront unter Mitwirkung des Schachverbandes Groß-Berlin im Großdeutschen Schachbund der größte Schachwettkampf der Welt stattfinden. Die jemals in Deutschland stattgefunden hat.

So bei der Gründung der Schachgruppe der AdF-Schachgruppe und des Großdeutschen Schachbundes ernsthaft Turnierarten mit Beibehaltung spielen.

Am 15. und 16. Januar 1940 wird von der SG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Deutschen Arbeitsfront unter Mitwirkung des Schachverbandes Groß-Berlin im Großdeutschen Schachbund der größte Schachwettkampf der Welt stattfinden. Die jemals in Deutschland stattgefunden hat.

So bei der Gründung der Schachgruppe der AdF-Schachgruppe und des Großdeutschen Schachbundes ernsthaft Turnierarten mit Beibehaltung spielen.

Am 15. und 16. Januar 1940 wird von der SG-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in der Deutschen Arbeitsfront unter Mitwirkung des Schachverbandes Groß-Berlin im Großdeutschen Schachbund der größte Schachwettkampf der Welt stattfinden. Die jemals in Deutschland stattgefunden hat.

So bei der Gründung der Schachgruppe der AdF-Schachgruppe und des Großdeutschen Schachbundes ernsthaft Turnierarten mit Beibehaltung spielen.

